

# Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Branereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben  
 Publikationsorgan des Verbandes der Branerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgruppen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend  
 Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mark, unter Kreuzband 2,70 Mark  
 Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. verantwortl. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Nichtenberg  
 Redaktion und Expedition: Berlin D. 27, Schillerstraße 6  
 Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserationspreis:  
 die sechsgehaltene Feilung 40 Pfennig, für Mitglieder 30 Pfennig  
 Schluß für Inserate: Montag früh 8 Uhr.

## August Bebel tot.

Einer, dessen Namen in der Geschichte aller Zeiten leuchten wird, ist von uns geschieden: August Bebel. Der größte Führer der deutschen Arbeiterklasse während des ersten halben Jahrhunderts ihres Kampfes und ihrer Entwicklung hat für immer die Augen geschlossen. War er auch in erster Linie ein Parteiführer, so gehörte er doch der Arbeiterklasse im weitesten Sinne des Wortes. Er war aus ihr selbst hervorgegangen, Fleisch von ihrem Fleisch, sein Denken und Fühlen galt dem Proletariat Deutschlands und der ganzen Welt. Und deshalb bliete die aufgeklärte Arbeiterklasse aller Länder mit unbegrenzter Liebe und Verehrung zu ihm empor.

Die moderne Arbeiterbewegung hat eine Reihe großer Männer erzeugt, scharfsinnige Theoretiker, die das Chaos des gesellschaftlichen Geschehens durchleuchten und der Arbeiterklasse den Weg wiesen, geistreiche politische Agitatoren und Parlamentarier, die die Arbeiter zur Teilnahme am politischen Leben aufriefen, hervorragende Organisatoren, die unsere gewaltige Gewerkschaftsbewegung aufbauten, aber keinem von ihnen war das Herz der Arbeitermassen in dem Maße zugetan, wie August Bebel. Er hat führend mitgewirkt, als die moderne Arbeiterbewegung in Deutschland ins Leben trat, er hat ihre Kinderjahre und Kinderkrankheiten mit durchlebt, er hat ihre Leiden und Verfolgungen mit durchkostet, er hat die Schläge, die ihr beriebt wurden, in eigener Person zu spüren bekommen, er hat sie allen Hindernissen zum Trotz vorwärtsbringen helfen bis zu der gewaltigen Machtstellung, die sie heute im politischen wie im wirtschaftlichen Leben Deutschlands einnimmt. Nicht, daß August Bebel allein das Wunderwerk vollbracht hätte, die Arbeiterklasse zu einer Millionenarmee zu organisieren, die gebietend ihren Anteil an den von ihr selbst geschaffenen Gütern der Kultur beansprucht, aber unzweifelhaft hat er in hohem Grade dabei mitgewirkt, daß die Arbeiterbewegung geworden, was sie ist. Der reiche Geist Bebels hat sie befruchtet, sein feuriges Temperament die Massen nachgerufen, sein klarer Blick die besten Richtlinien und Aufstiegsmöglichkeiten erkannt. Keinem der großen Vorkämpfer der deutschen Arbeiterklasse war es vergönnt, so lange an ihrer Spitze zu stehen wie August Bebel, keiner hat so entscheidend an der Lösung aller inneren Streitfragen mitgewirkt, keiner so die Entwicklung von den kleinsten Anfängen zu der größten und bedeutungsvollsten Volksbewegung aller bisherigen Geschichte durchgemacht und beobachtet, wie er. Mit stolzer Genugtuung konnte er an seinem Lebensabend zurückblicken auf seine Lebensarbeit, erfüllt von dem Bewußtsein, das höchste Vertrauen der vielen Millionen zu genießen, die nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt den gleichen Zielen zustreben.

Die Tagespresse hat die Bedeutung Bebels als Politiker und Parteiführer eingehend gewürdigt. Der Gewerkschaftspressen kommt es zu, dessen zu gedenken, was Bebel den Gewerkschaften geleistet hat. Es gab Perioden in der Entwicklung unserer Bewegung, in denen man bei Bebel eine gewisse Abneigung gegen die Gewerkschaften vermutete. Wo und wann aber dieser Verdacht ausgesprochen wurde, ist ihm Bebel mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Gewiß, Bebel war nie Gewerkschaftsmitglied, denn er war seit vielen Jahrzehnten der gewerblichen Praxis entzückt. Er selbst aber hat sich einmal zu der Frage seines Beitritts zur Gewerkschaft geäußert. Das war auf dem 1893 in Köln abgehaltenen Parteitag, der sich mit der Frage, wie die Gewerkschaften durch die Sozialdemokratie zu unterstützen seien, beschäftigte. Nachdem Bebel dargelegt hatte, daß er schon seit 1868 an der Förderung der Gewerkschaften mitgewirkt habe, fuhr er fort: „Wir sollen nun persönlich einer Gewerkschaft angehören; es genügt also nicht, daß ich Vorträge halte, ich muß Mitglied werden. Es würde uns eine hohe Ehre sein, sagte man uns in Berlin.“

Man bekämpft doch allermächtig den Personenkultus und hier will man ihn treiben? Was kann denn ein Liebknecht, Bebel, Auer bei einer Gewerkschaft tun? Ich habe solche Anträge immer abgelehnt, weil man nicht dabei stehen bleiben, sondern sagen würde: Ihr müßt auch mit ganzer Kraft für die Bewegung eintreten, Vorträge halten, Artikel liefern, Vorstand werden usw. Das können wir bei aller Arbeit, die wir schon haben, nicht auch noch übernehmen.“

Es war also nur die Sorge, wie er am zweckmäßigsten und erfolgreichsten seine Kraft der Gesamtbewegung dienstbar machen könnte, was ihn veranlaßte, sich nicht in die Mitgliederliste des Drechsler-, später des Holzarbeiterverbandes eintragen zu lassen. Wer einmal einen tieferen Blick in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung getan hat, weiß, wie sehr Bebel von den allerersten Anfängen gewerkschaftlicher Entwicklung an der Organisation und den Kämpfen der Gewerkschaften sein volles Interesse geschenkt hat.

Als der am 22. Februar 1840 in Deutz-Köln geborene Unteroffizierssohn, der mit dem 3. Lebensjahr den Vater, mit dem 6. den Stiefvater und mit dem 13. die Mutter verlor, der in seiner in Deutz, Brautweiler und Wehlar verlebten Kindheit Not und Entbehrung in reichem Maße erlitt, seine Drechslerlehre in Wehlar beendet hatte, ging er gen Süden auf die Wanderschaft, schloß sich dem katholischen Gesellenverein an und betätigte sich in demselben in Freiburg i. B., Regensburg und Salzburg, wo der noch nicht zwanzigjährige Beschäftigung gefunden hatte. Im Februar 1860 trat er die Rückreise nach seiner Heimatstadt Wehlar an, wanderte aber bald weiter und erreichte am 7. Mai 1860 Leipzig, das für 3 Jahrzehnte sein Wohnsitz werden sollte. Am 19. Februar 1861 trat der junge Bebel dem neugegründeten gewerblichen Bildungsberein bei, aus dem später der Leipziger Arbeiterbildungsverein wurde. 1865 trat Bebel, der inzwischen selbständiger Drechslermeister geworden war, als Vorsitzender an die Spitze dieses Vereins, 1867 wurde er Vorsitzender des Ausschusses des Verbandes deutscher Arbeiterbildungsvereine. In diesen Vereinen herrschte damals eine lebhaftige Gärung. In erster Linie sollten sie der gewerblichen und allgemeinen Bildung der Arbeiter dienen. Darüber, ob sie auch mit politischen Fragen sich befassen sollten, gingen die Meinungen auseinander. Soweit sie in Volkshausversammlungen zu politischen Streitfragen Stellung nahmen, geschah es bis zum Austritt Lassalles vorwiegend im Sinne der liberalen Parteien. Lassalle entriß mit dem von ihm 1863 gegründeten Allgemeinen deutschen Arbeiterverein dem Liberalismus einen Teil der aufgeweckten Arbeiter. Ein anderer Teil, zu dem Bebel gehörte und an dessen Spitze Bebel bald trat, stand der Lassalleschen Bewegung ablehnend gegenüber. Bebel wirkte mit bei der Gründung der demokratischen Sächsischen Volkspartei und gehörte derselben an, als er 1867 zunächst in den konstituierenden, dann in den ordentlichen Norddeutschen Reichstag gewählt wurde. Aber schon 1868 sagte sich Bebel auf dem Verbandstag zu Nürnberg mit einem großen Teil der Arbeiterbildungsvereine von der bürgerlichen Demokratie los und vollzog seinen Anschluß an die von Karl Marx geführte Internationale Arbeiterorganisation. Die weitere Konsequenz war im Jahre 1869 die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei auf dem Kongreß zu Eisenach, die sofort unter der Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht stand, und in der die hinter Bebel stehenden Arbeiterbildungsvereine aufgingen. Bis zum Jahre 1875 marschierte diese Partei getrennt von der Lassalleschen Partei, die beiden bekämpften sich aufs Eifrigste, dann aber wurde auf dem Gothaer Kongreß die Einheit erzielt, der es zu danken ist, daß nunmehr die gesamte Arbeiterbewegung rasch emporblühte, aller Bismarckschen Gewaltpolitik zum Trotz.

Schon die Arbeiterbildungsvereine hatten nicht gleichgültig an den zahlreichen Streiks vorübergehen können, die besonders in dem Prosperitätsjahr 1865 ausbrachen. Beim Streik der Schuhmacher, der Buchdrucker, der Schneider in Leipzig war Bebel als Vorsitzender des Arbeiterbildungsvereins stark engagiert. Es fehlte aber noch an jeder Organisation und finanziellen Unterstützung der Lohnkämpfe. In den folgenden Jahren traten eine Reihe gewerkschaftlicher Verbände ins Leben, denen Bebel Geburtshelferdienste geleistet hat. 1868 erließ Bebel als Vorsitzender des Verbandes der deutschen Arbeitervereine einen Aufruf zur Bildung von Gewerkschaften und arbeitete ein Normalstatut für solche aus. Er veranlaßte, daß Kongresse zur Gründung von Gewerkschaften einberufen wurden, die den gewünschten Erfolg hatten. Nicht selten war Bebel in den neugegründeten Gewerkschaften als Redner tätig. Das blieb so Jahrzehnte hindurch. Auf dem erwähnten Parteitag in Köln berief er sich zum Beweis seines lebhaften Interesses für die Gewerkschaften darauf, daß die Hälfte seiner Tätigkeit in Versammlungen in Berlin auf die Fachvereine entfiel. Bebel hat somit ein hervorragendes Verdienst daran, daß die deutschen Gewerkschaften vom Geiste des modernen Klassenbewußtseins erfüllt wurden. Bei all seinem parteipolitischen Eifer riet Bebel aber entschieden davon ab, die Parteipolitik in die Gewerkschaft hineinzutragen. Die Gewerkschaften sollen nach seiner Ansicht nicht als Anhängel einer Partei betrachtet werden, aber Parteimann soll auch der Gewerkschaftler sein, nicht als Gewerkschaftler, sondern als Klassenbewußter Arbeiter und als Staatsbürger, der an allen Fragen des Staatslebens Interesse nehmen muß. Nach langjährigen Auseinandersetzungen ist dann auch schließlich unter Bebels führender Mitwirkung den Gewerkschaften von der sozialdemokratischen Partei die Gleichberechtigung und die Selbständigkeit zuerkannt worden, die die Gewerkschaften zur Erfüllung ihrer Aufgabe brauchen.

So stehen also auch die deutschen Gewerkschaften trauernd an der Bahre August Bebels, dem sie vieles zu danken haben. Er war ihr treuer Freund, er hat ihnen das Koalitionsrecht erkämpfen helfen und hat es gegen jeden Angriff verteidigt wie eine Löwin ihr Junges. Er war zugleich der Bahnbrecher der deutschen Arbeiterverbesserung. Mit seiner flammenden Beredsamkeit hat er die Notlage der Arbeiterklasse geschildert und die Pflicht des Staates, die Schwachen zu stützen, betont. Kein Parlamentarier hat als Redner die Wirkung erzielt, wie Bebel.

Ebenso großes wie als Redner hat Bebel als Schriftsteller geleistet. Es braucht nur erinnert zu werden an sein epochenmachendes Werk „Die Frau und der Sozialismus“, das in alle Kultur Sprachen übersetzt wurde und eine ungeahnte Verbreitung fand. Auch die vielen anderen Schriften, die Bebels Feder entstammen, erfreuten sich stets eines großen Abzuges und trugen den Samen des Sozialismus und des Klassenbewußtseins in die weitesten Volksteile hinein. Der Gewerkschaftler schöpft heute noch Bewegung und Anregung aus der kleinen Schrift Bebels „Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien“, die 1900 bei Diez in Stuttgart erschien. Die letzte große Freude hat Bebel der Arbeiterklasse bereitet mit seiner Lebenserinnerung, von denen bisher 2 Bände erschienen sind. Mit dem angekündigten dritten Band ist er nicht mehr fertig geworden. Man wird aber hoffen dürfen, daß dieser Band, von kundiger Hand zum Abschluß gebracht, bald der Öffentlichkeit übergeben wird.

Bebel ist gestorben. Der Geist Bebels aber lebt und wird weiter leben bis in die fernsten Jahrhunderte. Die Arbeiterklasse wird treu bleiben den Lehren, die das Vermächtnis August Bebels bilden.

Syndikus Schmidts „Taktik“.

III.

Als ein Lob aus Gegners Munde könnten wir eine Anzahl Meinerungen des Herrn Schmidt über unseren Verband in seinem Vortrag bezeichnen. Er spricht von der gewaltigen Macht unserer Organisation, „die noch lange nicht den Höhepunkt der Entwicklung erreicht“ hat; von der „herbortragend straffen Organisation mit zielbewusster, zentralisierter Leistung“, die den Verband befähigt, „nach ganz bestimmten, sorgfältig festgelegten Grundrissen die Tarifbewegung zu führen“; von der straffen Geschlossenheit des Verbandes... im Verkehr mit den Unternehmern; von der raffinierten Taktik; wie „nach festen Grundrissen, nach einheitlich aufgestellten Prinzipien“, jede Lohnbewegung geleitet wird. Er staunt, „wie einheitlich die ganze Bewegung geführt wird und wie man überall, trotz denkbar größter Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, in den prinzipiellen Fragen auf die gleichen taktischen Maßnahmen stößt“. Er spricht von den „in täglicher Übung geschulten Arbeiterführern“ und bricht schließlich in die Klage aus: „Was Wunder, wenn diese glänzende Arbeiterorganisation sich den lokal zerstückelten, nicht zu einer einheitlichen Organisation zusammengeführten Brauereien in fast allen Fällen überlegen zeigt.“

Das Lob erfolgt aber nicht um seiner selbst willen, sondern es dient dem Zwecke der Agitation. Er bejährt die Unternehmer, die heute noch glauben sollten, im Schutze patriarchalisch-ländlicher Verhältnisse von dieser Bewegung verschont zu bleiben, sich nichts zu vergegenwärtigen, „daß es nur einen Aufschub, aber kein Entrinnen vor der Flut der Arbeiterbewegung gibt“. Deshalb klingen seine Ausführungen über unseren Verband in der Mahnung aus:

„Das einzige Mittel gegen den Ansturm der organisierten Arbeiterschaft besteht darin, daß die Brauereien sich gleichfalls in einer umfassenden Organisation zusammenschließen, die es ihnen ermöglicht, gleichfalls auf breiterer Basis die Verhandlungen zu führen und die Tarifverträge abzuschließen.“

Für diesen, das ganze Braugewerbe umfassenden Arbeitgeberverband bemüht er sich um die tatkräftige Mitwirkung der Unternehmer, und er selbst wirkt dabei nach Möglichkeit mit.

Bis dahin und überhaupt erteilt Herr Schmidt den Unternehmern Ratsschläge und preist seine Taktik an mit dem Endziel einer lindenlosen Unternehmerorganisation, die auf breiterer Basis mit unserem Verband verhandelt, und mit dem weiteren Endziel: „Früher oder später muß der Kampf doch einmal ausgegetragen werden.“

Inzwischen aber rät nun Herr Schmidt den Unternehmern, sich mit kleinen Mitteln zu helfen. Vor allen Dingen von Anfang an, wenn die Organisation noch locker ist, kein Entgegenkommen in dem Streben, unter keinen Umständen Differenzen mit der Arbeiterschaft zu bekommen, rät Herr Schmidt. „Die für den Augenblick erkaufte Ruhe macht sich später teuer bezahlt“, da jeder Erfolg die Organisation außerordentlich stärkt.

Von Anfang an muß man sich wehren, so lange der Verband noch nicht festen Fuß gefaßt hat; durch energisches Auftreten lassen sich viele Leute, namentlich die älteren, vernünftigen Elemente einschüchtern und führen dem Verbands den Rücken. Später wird man ihn nie wieder los; er umklammert Sie mit tausend Armen wie ein Schlingengewächs von allen Seiten, das Schutzkleid, das ihm zur Einführung diene, wirft er dann bald ab und zeigt seine wahre Natur.“

Das Rezept, das hier Herr Schmidt empfiehlt, um den Verband nicht festen Fuß lassen zu lassen, wurde bisher schon im Uebermaß angewandt und vor allen Dingen recht ausgiebig zu Anfang unserer Bewegung. Gerührt hat es nichts, weil das Streben nach besseren Verhältnissen die Arbeiter gleichsam befecht und wohl gelegentlich eine kurze Zeit unterdrückt, aber nicht ansgerottet werden kann. Man hat es deshalb auch schon reichlich mit dem entgegengesetzten Mittel versucht, das gleiche Ziel zu erreichen: die „freiwillige“ Lohnzulage, wenn der Verband im Anzuge war. Auch dies hat nichts genutzt, weil die Arbeiter ja doch wussten oder erfuhrten, woher es kommt, und weil sie erkannten, daß solche Vorbeugungsmittel einmal recht unzulänglich wären und zum andern sie auch keine Gewähr dafür hatten, wie lange das Entgegenkommen anhält, sofern die Organisation fehlt. Gegen das natürliche Streben der Arbeiter ist kein Kraut gewachsen und folglich auch nicht gegen das Mittel, das sie in ihrem Streben tatkräftig unterstützt: die Organisation. Und wo Schmidts Rezept angewandt wurde, zeigte es immer noch eher zur Förderung der Organisation als dem Gegenteil.

Weiter empfiehlt Herr Schmidt den Unternehmern, die der Verband nun doch einmal mit tausend Armen umklammert hat, die „Einführung von Kündigungsfristen und zwar möglichst verschiedenen für die einzelnen Kategorien“, worauf „in Zukunft bei jeder Tarifbewegung“ hingewirkt werden solle. Das sei ein Mittel, um Streiks „zu verhindern oder doch möglichst zu ersämere“. Das wird die Erkenntnis in den Reihen der Kollegen werden, daß in Zukunft noch energischer als bisher

der Anschluß jeder Kündigungsfrist zu fordern ist. Uebrigens gibt es sehr viele Brauereileiter, die gerade für die Brauereien den Anschluß der Kündigung für notwendig halten, aus Gründen, die allerdings Herrn Schmidt unbekannt sein dürften.

Dann aber, um eine breitere Basis für den Anschluß von Tarifverträgen zu erhalten, wird den Unternehmern von Schmidt empfohlen, „möglichst auf gleiche Ablaufstermine hinzuwirken“. Er „persönlich trete für diese Forderung mit allem Nachdruck ein und betone bei jeder Gelegenheit, wie außerordentlich wichtig dies ist; viel wichtiger, als ob Sie (die Unternehmer) beim einzelnen Tarifvertrag etwas mehr oder weniger Lohn bewilligen“. Diese Taktik des Herrn Schmidt und auch anderer ist uns lange bekannt, aber daß wir hinsichtlich des Ablaufstermins auch ein kräftiges Wortlein mitzureden haben, weiß auch Herr Schmidt und hat er schon mehrfach zu seinem Scherze erfahren müssen. Zur Durchführung dieser Bestrebungen gehören eben immer zwei, und zu diesen zwei gehört unser Verband.

Das sind so die großen Mittel, um den Ansturm unseres Verbandes abzuhalten. Daneben laufen kleinere zu diesem Zweck und Ratsschläge, wie die Brauereiarbeiter in möglichst schlechten Verhältnissen gehalten werden können. Eine große Spannung zwischen Anfangs- und Endlöhnen scheint Herrn Schmidt geeignet, den Widerstreit der Interessen bei den einzelnen Arbeitern zu fördern, im Interesse der Unternehmer. Weiter findet er „die Frage des Stundenlohnes“ vom Standpunkt der Brauereien äußerst beachtenswert. Er meint, es könne „nicht schaden, wenn man sich von den Schweizer Brauereien einmal über die dortigen Erfahrungen mit den neuerdings eingeführten Stundenlöhnen Bericht einholt“. Herr Schmidt hat wohl unsere erfolgreichen Kämpfe um die Abschaffung der Stundenlöhne, wo sie vereinzelt noch existieren, übersehen. Wenn er sich auf diesem Gebiete versuchen wollte, würde er um so früher abgewirtschaftet haben.

Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß Herr Rechtsanwält Schmidt der „sachkundigen“ Vertretung der Brauereien bei Verhandlungen über Arbeiterforderungen durch außerhalb des Geschäftes stehende Syndizi vornehmlich Rechtsanwälte, das Wort redet. Er meint, und stützt sich dabei auf Efels Ausführungen, die Verhandlungen seien für den Verband durch die Syndizi viel schwieriger geworden und die Stoßkraft des Verbandes sei durch sie ganz wesentlich geschwächt. Das ist eine bedenkliche Illusion, wie Herr Schmidt es aufpaßt und gefährlich, wie er es propagiert. Schwieriger sind die Verhandlungen durch die verschiedenen Syndizi allerdings geworden, aber aus der Perion der Syndizi rächt naheliegenden Gründen und besonders auch, weil ihnen vielfach die Kenntnis der Materie abgeht. Die Bestrebungen, die Unternehmer von den Verhandlungen auszuschalten und die Lohnbewegungen zu zentralisieren, vermehren die Gefahren und bergen zentrale Kämpfe in sich, besonders, wenn die Syndizi Unkenntnis durch recht skarmacherisches Auftreten zu verdecken suchen. Aber diese Gefahren bestehen für die Brauereien in höherem Maße wie für die Arbeiter. Herr Schmidt selbst trägt nach unserer Ueberzeugung in vielen Fällen die Schuld, daß es zu Kämpfen gekommen ist, die jedenfalls vermieden worden wären, wenn die Unternehmer die Verhandlungen selbst geführt hätten. Mit dem Ausgang dieser Kämpfe konnten wir zufrieden sein. Wenn Herr Schmidt dieses eine Schwächung der Stoßkraft unseres Verbandes nennt, so kann es uns recht sein. Diese Stoßkraft ist abhängig von der Stärke unserer Organisation. Und diese zu fördern, die Stollegen zur Stärkung der Organisation anzuspornen, dazu tragen die Bestrebungen der Syndizi erheblich bei. Diese Bestrebungen den Kollegen vor Augen zu führen, sind wir auch heute bemüht. Und so kommt wohl Herr Schmidt auf seine Rechnung und auch wir.

Das Endziel, das Herrn Schmidt vorräthet und das er in die Worte kleidet: „Früher oder später muß der Kampf“ doch einmal ausgegetragen werden... sorgen wir dafür, daß der uns solchergestalt aufgezwungene Kampf uns nicht unvorbereitet treffe“, könnte ja ängstlichen Gemütern das Grueln beibringen und ist wohl auch nur als Exultation auf diese zu warten. Dieses Endziel ist gleichermäßen eine solche Utopie, wie die Tagelohntheorie des Syndikus Wolf und ebenso gefährlich für die Unternehmer.

Wirtschaftliche Kämpfe werden nicht „ausgetragen“ in dem Sinne, wie Herr Schmidt es versteht. Das Streben der Arbeiter nach besseren Verhältnissen ist dauernd und hierfür werden sie dauernd ringen und eventuell kämpfen. „Entscheidungskämpfe“, also der Kampf, der einmal „ausgetragen werden muß“, den gibt es nicht, weil mit einem vermeintlichen Entscheidungskampf die Ursachen des Kampfes nicht beseitigt werden. Wenn die Unternehmer einer Industrie sich wirklich zu einem solchen „Entscheidungskampfe“ durch irgendeinen Syndizi und Skarmacher verleiten lassen, dann sind sie zu bedauern. Mit der Möglichkeit ist aber nach all dem heißen Bemühen auch bei uns zu rühren und deshalb wird auch unser Verband das Pulver trocken halten.

Die idealen Gegner der freien Gewerkschaften.

III.

Wie es mit dem Idealismus unserer Gegner bestellt ist, haben wir in dem Vorausgegangenen genügend herausgestellt. Im besten Falle handelt es sich um Menschen, die durch einen außerordentlichen Glauben, der ihren Egoismus befriedigt, zu einem Verhalten gezwungen werden, das den Interessen der herrschenden Gesellschaft dient, dem Wohle der Arbeiterschaft zuwiderläuft. In den meisten Fällen aber suchen und finden die Gegner der freien Gewerkschaften, ganz gleich mit welcher Art idealer Phrase sie sich schmücken, Befriedigung ihres eigenen Egoismus. Sie erstreben Vorteile, indem sie ihre Arbeitsbrüder schädigen, sich auf deren Kosten einen besseren Tag, eine Existenz sichern. Über den freien Gewerkschaften gegenüber spielen sie sich auf als die Träger edler Ziele, hehrer Moral, idealen Strebens. Dieses Selbstbetrücheln wird nun trefflich beleuchtet durch die Beschäftigungen und Verleumdungen, mit welchen die Idealisten sich gegenseitig bekämpfen. Sowohl die Gelben als auch die Christlichen beider Schattierungen untereinander, und weiter die beiden Gruppen gegeneinander.

Unter den sogenannten Wirtschaftsfriedlichen, als welche die Gelben firmieren, ist kürzlich ein offener Krieg ausgebrochen. Die Berliner Richtung unter Lebius, macht der anderen, die vorwiegend im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ihre „Truppen“ hat, den Vorwurf, sie sei direkt von den Werkherren gegründet worden und stehe vollständig unter ihrem Kommando. Die Angegriffenen wieder behaupten, die gelben Sekretäre der Berliner Richtung würden von den Arbeitgebern bezahlt. — Vielleicht für Vertretung von Arbeiterinteressen? — Jedenfalls erkennt man aus solchen Vorwürfen, was diese Edelinge der Nation von einander halten. Jeder schätzt den anderen ein nach seinen eigenen Beweggründen. Man weiß, daß Eigennus die Triebfeder der gewerkschaftszersplitternden Tätigkeit für gelbe Werkereine ist. Die Macher in den beiden gelben Lagern kämpfen nicht für Arbeiterinteressen, sondern für das eigene Geschäft.

Der freien Gewerkschaften buntschediger Troß von Gegnern macht ihnen in holder Einmütigkeit den Vorwurf, sie stünden in Diensten parteipolitischer Bestrebungen. Die Beweisführung ist leicht: Die Sozialdemokratie tritt überall für die Forderungen der Arbeiter ein, auch für die von christlichen Arbeitern erhobenen. Es gibt keine wirtschaftliche Forderung der Gewerkschaften, die nicht in der Sozialdemokratie ihre nachdrücklichste Förderung fände. Die Gewerkschaften stehen andererseits nicht hinter jeder Forderung der Sozialdemokratie, sie lehnen aber selbstverständlich deren Hilfe für die gewerkschaftlichen Forderungen nicht ab, sie verlangen sie vielmehr, was ihrer Pflicht entspricht. Und daraus machen die Gelben, Blauen und Schwarzen ein Abhängigkeitsverhältnis der Gewerkschaften, schimpfen sie Knechte der Partei. Da paart sich gelb-schwarz-blauer Idealismus mit dito Wahrhaftigkeit.

Das schönste aber ist, daß sich die Gelben und die Blauschwarzen aus parteipolitischen Gründen in die Haare geraten sind. Die christlichen Gewerkschaften bilden das Rückgrat des Zentrums; den Blauen gewährt man für treue Gefolgschaft die Gnadenbrocken einiger christlich-sozialen Kandidaturen. Die Werkereine im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sollen aber nationalliberale Wahlen machen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß die Schützer idealer, nationaler und himmlischer Güter, die „Friedlichen“ und die Apostel der christlichen Nächstenliebe ihre gegenseitige Schleichheit entdeckten und sie an die Glocke der Verantwortlichkeit hängen. Dabei reiben sie sich ausnahmsweise die volle Wahrheit unter die Nasen. Die Blauschwarzen jagen den Gelben, daß sie gefauste Schildhalter der Werkherren seien und die Gelben schildern die Christen als böse ultramontane Seker, die christlichen Gewerkschaften als eine unter falscher Flagge segelnde Parteiorganisation des Zentrums.

Die evangelischen Arbeitervereine schwanken in diesem erbaulichen Streit hin und her. Teils überwiegt die Abneigung gegen den Ultramontanismus, und dann drängt sie ihre Leitung zu den nationalliberalen Vertretern gelben Werkereinen, oder aber sie sind christlich-sozial angeitert, und dann können sie sich für die Gelben nicht genug erwärmen. So bietet sich den freien Gewerkschaften ein Schauspiel von überwältigender Harmonie.

Am pikantesten ist aber noch das christliche Kabalgen unter den allein Seligmachenden. Es kennzeichnet gar prächtig die veredelnden Wirkungen, die von ihren Lehren und Grundrissen ausgehen. Im Kampfe zwischen den katholischen Sacharbeitern und den interkonfessionellen Ultramontanen, M.-Glabbacher Frägung, fiert christliche Brüderlichkeit, Sauberkeit und hochherzige Geinnung ihre ausdauerndster Triumphe. Es gibt keine Schleichheit, keine niedrige Geinnung, die sich die Brüder in Christo nicht schon gegenseitig vorageworfen hätten. Die Sacharbeiter unterstellen, die M.-Glabbacher wollten den Unglauben fördern, sie hätten die Autorität des Papstes

verleugnet, ließen sich von persönlichen, eigennütigen Bestrebungen und Beweggründen leiten. Das letzte werden die Nachemiten auch wieder den Berlinern vor. Gegenständig beschimpfen sie sich als Schwindler, Lügner, Fälscher und Betrüger. Den Berlinern sagen die M.-Glabbacher weiter, sie hätten den unfehlbaren Papst angeleitet, ihn im Kampfe gegen die eigenen Glaubensbrüder mißbraucht. Die Berliner rächen sich durch Veröffentlichung beschimpfender, mißachtlicher, verhöhnender Bemerkungen, die sich christliche Gewerkschaftsführer über Bischöfe und Kardinal erlaubten, die nicht an ihrer Strippe ziehen.

Dann wollten die Berliner die Gewerkschaftsfrage auf dem in Bälde stattfindenden Katholikentage zur Erörterung und Entscheidung bringen. Das haben die M.-Glabbacher aber verhindert. In einer Geheimkonferenz in Trier ist beschlossen worden, daß auf dem Katholikentage über die Gewerkschaftsfrage nicht gesprochen werden dürfe. Diese christliche Wächter ist zu schamlos für die Öffentlichkeit. — Aber in einer geheimen Sitzung — nur Ausgesuchte werden zugelassen — wolle man mit „kräftiger Hand“ die Streitfrage regeln. Das Faustrecht soll wohl entscheiden?

So sieht es im Lager der idealen Gegner der freien Gewerkschaften aus. Das sind die Beglückter der Menschheit, die durch eine angeblich von ihnen vertretene höhere Moral die Arbeiterchaft zu edlerem, idealem Streben erzielen wollen. Es wäre schlecht bestellt um die freien Gewerkschaften, wenn ihre Grundzüge, ihr Tun und Lassen in den gleichen Niederungen des Egoismus wurzelte, aus der heraus das widerliche Treiben ihrer Gegner erwächst. Solche Gegnerschaft ist für die freien Gewerkschaften nur ehrenvoll, ist ihre beste Verteidigung und Empfehlung.

W. H. D. i. e. II.

### Hab acht auf die Krankentassenwahlen!

Am 1. Januar 1914 treten die neuen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung in Kraft. Die Versicherung ist erheblich ausgedehnt. Ihr sind neu unterstellt die Arbeitnehmer männlichen und weiblichen Geschlechts in der Landwirtschaft, die Diensthboten, die unständig beschäftigten, die im Wandergewerbe und die im Hausgewerbe Tätigen. Für Personen, deren Versicherungspflicht bisher von einem Einkommen bis zu 2000 Mk. abhängig war, ist die Versicherungspflicht erstreckt bis auf ein Einkommen von 2500 Mk.

Für die Versicherung sind die Träger, die Krankentassen, zum Teil auf wesentlich andere Grundlagen gestellt als bisher. Ein großer Teil der bisherigen Krankentassen geht ein, es verschwindet auch die Gemeindefrankenversicherung. Die Reichsversicherungsordnung kennt nur Ortskrankentassen, Landkrankentassen, Betriebskrankentassen und Innungskrankentassen.

Bestehende Ortskrankentassen können zu allgemeinen Ortskrankentassen ausgebaut oder als besondere Ortskrankentassen zugelassen werden. Somit sind allgemeine Ortskrankentassen neu zu errichten.

Das hat noch in diesem Jahre zu geschehen, damit am 1. Januar die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung erfüllt werden können. Es wird im wesentlichen auch schon in den einzelnen Bezirken darüber Klarheit bestehen, wie es mit der Organisation der Krankentassen wird.

Es gilt jedoch in den nächsten Wochen und Monaten, die Wahl für den Ausschuss dieser Krankentassen und dann für den Vorstand vorzunehmen. In den

Landkrankentassen haben die Versicherten leider keinen Einfluß auf die Zusammensetzung des Ausschusses und Vorstandes. Hier wählt die Behörde die Vertreter. Das trifft namentlich die neu der Versicherung unterstellten Personen, die dort, wo eine Landkrankentasse errichtet wird, dieser angehören müssen. Wo eine Landkrankentasse nicht errichtet ist, ist ihre Versicherungspflicht bei den anderen Krankentassen begründet. Und hier, bei den Ortskrankentassen, bei den Betriebs- und bei den Innungskrankentassen, wählen die Mitglieder den Ausschuss.

Für die Ortskrankentassen hat der Bundesrat Vorschriften erlassen, nach denen auch die neu der Versicherung unterstellten Personen an den Wahlen zum Ausschuss teilnehmen. Der Bundesrat hat bestimmt, daß bei neu errichteten allgemeinen Ortskrankentassen das zuständige Versicherungsamt Wählerlisten aufzustellen und dann die Wahlberechtigten durch öffentliche Bekanntmachung aufzufordern hat, sich zur Eintragung in diese Wählerlisten zu melden. Eine besondere Benachrichtigung der einzelnen Wähler findet nicht statt. Diese Anordnungen sollen auch für die durch die Reichsversicherung neu in die Krankenversicherung eingezogenen Mitglieder ausgestalteter allgemeiner Ortskrankentassen und für die Arbeitgeber dieser Mitglieder gelten. Es kann jedoch die oberste Verwaltungsbehörde Abweichungen anordnen oder zulassen. Sie kann auch insbesondere bestimmen, wie weit Wahlberechtigte, die nicht in die Wählerliste eingetragen sind, gleichwohl bei gehörigem Ausweis über ihre Wahlberechtigung zur Wahl zugelassen sind und wie dieser Ausweis erbracht werden kann.

Es erwächst nun allen der Krankentassenversicherung unterliegenden Personen die dringende Pflicht und Aufgabe, sich an diesen, in nächster Zeit stattfindenden Wahlen zu beteiligen und dazu sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen.

Wahlberechtigt ist jede der Versicherung unterliegende Person, sofern sie über 21 Jahre alt ist.

#### Das Geschlecht spielt keine Rolle.

Es muß namentlich den Frauen dringend ans Herz gelegt werden, ihren ganzen Einfluß bei den Wahlen geltend zu machen. Ob die Kasse eine Schwangerenunterstützung, Hebammendienste für die weiblichen Versicherungspflichtigen und Wochenhilfe an versicherungsfreie Ehefrauen und anderes mehr gewährt, hängt ganz von dem sozialen Verständnis der gewählten Vertreter ab, da es sich bei diesen Leistungen nicht um die den Kassen obliegenden Pflichtleistungen handelt.

Ob Mann oder Frau also, ganz gleichgültig, sie alle müssen sich an den Wahlen beteiligen, und möglichst dafür sorgen, daß freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausschuss entsandt werden. Das ist nicht nur notwendig, um Leute in den Ausschuss zu bekommen, die Verständnis für den weiteren Ausbau der Krankenversicherung haben und die nach Möglichkeit dafür sorgen, daß die nach der Reichsversicherungsordnung zulässigen freiwilligen Leistungen der Krankentassen auch durchgeführt werden, sondern es ist auch noch aus folgendem notwendig: Die Vorstandsmitglieder aller Krankentassen wählen späterhin die Beisitzer beim Versicherungsamt, diese wieder wählen die Beisitzer beim Oberversicherungsamt und die letzteren endlich wieder die Beisitzer beim Reichsversicherungsamt bzw. Landesversicherungsamt.

Die Wahlen finden nach den Grundzügen der Verhältniswahl statt. Das muß ein Grund mehr sein für die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, alles daran zu setzen, Leute ihres Vertrauens in den

Ausschuss der Krankentasse zu bekommen. Sicher werden alle jene, die vorgeben, auch die Interessen der Arbeiter zu vertreten, in Wirklichkeit aber noch immer verfaßt haben, wenn es gilt, ernstlich die Interessen der Versicherten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen wahrzunehmen, sich an den Wahlen beteiligen.

Wer will, daß sozialer Geist in den Krankentassen und in den repräsentierenden Behörden herrscht, der muß die

#### Wahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter unterstützen.

Den Gewerkschaftskartellen aber erwächst die Pflicht, die Wahlen vorzubereiten. Sie haben insbesondere den der Krankentassenversicherung vom 1. Januar 1914 ab unterstehenden Personen durch örtliche Veröffentlichungen kundzutun, ob und wo sie sich in die Wählerlisten eintragen lassen müssen.

Die vorher erwähnten Bestimmungen des Bundesrats haben schon Anlaß zu den verschiedensten Auslegungen gegeben. Es macht sich bei einzelnen Behörden die Meinung geltend, daß sich auch die jetzt schon der Versicherung unterstehenden Personen, als die bisherigen Mitglieder der Krankentassen, neu in die Wählerlisten eintragen lassen müssen. Andererseits aber auch wieder wird für diese Personen die Wahlberechtigung anerkannt, wenn sie in den Mitgliederlisten ihrer bisherigen Krankentasse verzeichnet sind. Ja, es wird auch die Meinung vertreten, daß die Mitgliederliste einer ausgestalteten allgemeinen Ortskrankentasse zum Ausweis der Wahlberechtigung dient, daß aber die Mitglieder von Krankentassen, die geschlossen werden, sich auch in die Wählerlisten eintragen lassen müssen. Wo diese letzte Auffassung bei den Behörden besteht, wende man sich sofort an die höhere Verwaltungsbehörde mit dem Ersuchen, eine Änderung eintreten zu lassen. Entweder müssen sich alle Krankenversicherungspflichtigen Personen in die Wählerliste eintragen lassen, oder aber, wo für die bisher schon versicherten Personen die Zugehörigkeit zu einer Krankentasse für die Wahlberechtigung entscheidend ist, da muß es für alle gelten.

Die kommenden Krankentassenwahlen dürfen nicht geringer geschätzt werden, als irgendeine politische Wahl.

Das ureigenste Interesse jedes einzelnen, der sozialen Fortschritt will, soll ihn veranlassen, für die Kandidatenliste der freien gewerkschaftlichen Arbeiterchaft die Stimme abzugeben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien.

### Gewerkschaftliche Rundschau.

Im Mittelpunkt des gewerkschaftlichen Lebens der letzten Wochen stand zweifellos der Kampf der Westarbeiter. Wir haben bereits in unserer letzten Rundschau eine kurze Mitteilung gebracht, welche allerdings in bezug auf die Höhe der beteiligten Arbeiter in Hamburg zu hoch gegriffen war. Allerdings sind wir auch heute nicht in der Lage authentische Ziffern zu bringen, was aus den besonderen Verhältnissen heraus erklärlich ist. Die Behauptung, daß der Kampf die ganze Waterkant in Mitleidenhaft ziehen würde, hat sich leider erfüllt. Stettin, Kiel und Bremen sowie Begeleit sind gleichfalls am Kampfe beteiligt, ohne daß eine Genehmigung zur Arbeitseinstellung gegeben ist. In Lübeck hat man in Folge der bekannten Erklärung der Verbandsvorstände den Kampf verschoben. Es ist erklärlich, daß die Konjunkturbedürfnisse der in Frage kommenden Zentralvorstände eine ziemliche Erregung hervorgerufen haben. Die Verwaltungsjelle Stettin des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloß,

Arbeit, die wir schon haben, nicht auch noch übernehmen. — Man sagt, die Presse habe die Bewegung nicht genügend unterstützt. Die Parteipresse hat hundertmal mehr die gewerkschaftliche Bewegung gefördert als diese die politische. Die Gewerkschaftspressen muß sich mit den kleinen Fragen beschäftigen und darin liegt die große Gefahr, daß sie das große Ziel aus den Augen verliert und so der allgemeinen Verwässerung verfallen ist. Der Verbandsbericht hat unabweislich nachgewiesen, warum die Bewegung in Deutschland nicht so groß werden kann. Ferner hat Schoenlant vieles mit Vorweg genommen. Die Bergarbeiter zum Beispiel haben Zehntausende von Stimmen für uns abgegeben, aber lassen sie sich denn organisieren, nachdem sie im Streik unterlegen und geprügelt sind? Es wird das Verlangen gestellt, wo die Möglichkeit besteht, müsse jeder einer Gewerkschaft angehören, aber über diese „Möglichkeit“ würde künftig in allen Versammlungen der Streit entbrennen und dann haben wir den permanenten Krieg in der Partei! In Deutschland ist durch die sozialpolitische, zumal die Versicherungsgegesetzgebung, dieser Zwang der gewerkschaftlichen Tätigkeit entzogen und ihr damit ein Lebensnerv durchgeschnitten worden, der gerade in England und bei den deutschen Buchdruckern zur Blüte erregungen hat. Weitere wichtige Gebiete, deren Bearbeitung mit zu den Hauptaufgaben der Gewerkschaften gehören, sind ihnen durch die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Gewerbeordnung entzogen worden, und das wird noch in größerem Umfange eintreten, wenn der Verleptete Entwurf oder auch unser eigener Arbeiterkammer-Gesetzesentwurf werden sollte. Von diesem Gesichtspunkte aus bekundete man einmal die Frage! Mit jeder Erweiterung der staatlichen Befugnisse wird das Feld der gewerkschaftlichen Betätigung

### Bebel und die Gewerkschaften.

Der ewige Gleichmacher, der unerbittliche Tod, hat aus der deutschen Arbeiterbewegung einen Mann herausgeriffen, der mehr als einmal der Gegenstand der allgemeinen Debatte in den Gewerkschaften bildete. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kleinen Darstellung auch nur annähernd ein vollständiges Bild über die Stellung Bebels zu den Gewerkschaften zu geben. Sicher ist, daß auch die Gewerkschaften diesem Manne vieles zu danken haben. Es dürfte nun aber zeitgemäß sein, an die Sturm- und Drangperiode zu erinnern, wo die Gewerkschaften den ersten Versuch machten, sich die Anerkennung als selbständige Organisationen in der Arbeiterbewegung zu erringen. Der Anfang hierzu wurde auf dem Parteitag in Köln 1893 gelegt, wo die denkwürdige Debatte zwischen Legien einerseits und Auer, Bebel und Liebknecht andererseits stattfand. Im Laufe der Jahre mußte Bebel doch die Entwicklung unserer Organisationen anerkennen. Wir erinnern ferner an seinen Vortrag bei den Berliner Buchdruckern über die Neutralitätsfrage, an die Unterstützung, welche er dem Vorstand der Berliner Maurer gewährte, als er gegen den Ausbruch des Streiks sprach. Die Debatte über „Führer und Massen“, das Wort von den Konjunkt, denen auf die Finger gesehen werden müßte, sind auf Bebel zurückzuführen.

Wer in dieser ganzen Zeit im öffentlichen Leben gestanden hat, wird den heimigen Weg von Köln 1893 bis Mannheim 1906 genau kennen. Aus der reichhaltigen Literatur dieser Zeit haben wir nachstehende Reden Bebels herausgegriffen, die ein Bild seiner Auffassung und seiner Entwicklung geben.

#### Parteitag in Köln 1893.

„Genau in dem Sinne, wie Legien ausführte, daß die Gewerkschaften in Wahrheit eine Vorbereitungsstufe für die Sozialdemokratie seien, habe ich mit meinem Fremde Auer und anderen in den 70er Jahren agitiert, und als das Sozialistengesetz kam, hat man gerade mit Rücksicht auf diese unsere Haltung in der Gewerkschaftsbewegung diese Unternehmungen für sozialdemokratische erklärt und sie ebenfalls vernichtet. Daß die Gewerkschaftsführer alle diese Tatsachen beiseite setzen, daß sie jetzt so tun, als ob kein Vereinsgesetz bestände und die Partei mit aller Gewalt zur Agitationsstufe für die Gewerkschaften betraditet wissen wollen, verstehe ich in der Tat nicht. Auch in den 80er Jahren habe ich für die Gewerkschaften gearbeitet; eine meiner besten Reden wurde 1887 vor einer Gewerkschaft in Dresden gehalten. Die Hälfte meiner Tätigkeit auf Versammlungen in Berlin entfällt auf die Fabrikvereine — und da tritt Legien hier hin und sagt: er sei bis 1889 über meine Stellung unklar gewesen! Wenn vom ersten Manne in der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit solcher Unkenntnis vorgegangen wird, dann weiß ich nicht mehr, was ich sagen soll. Wir sollen nun persönlich einer Gewerkschaft angehören; es genügt uns nicht, daß ich Vorträge halte, ich muß Mitglied werden. Es würde uns eine hohe Ehre sein, jagte man mir in Berlin. Man bekämpft doch allermächtig den Personenkultus und hier will man ihn reiben? Was kann denn ein Liebknecht, Bebel, Auer bei einer Gewerkschaft tun? Ich habe solche Anträge immer abgelehnt, weil man nicht dabei stehen bleiben, sondern jagen würde: Ihr müßt auch mit ganzer Kraft für die Bewegung eintreten, Vorträge halten, Artikel liefern, Vorstand werden usw. Das können wir bei all der

der Hauptfrage die Mittel vorzuenthalten, ein Beschluß, der jetzt wieder aufgehoben wurde. Die Stimmen, welche die Erhaltung der Vorstände anerkannten, drängen nicht durch, obwohl auch einzelne Parteimitglieder Vorstandsmitgliedern zugaben, daß die Arbeitsverteilung haushälterischer war. Das aber die Arbeiter der verschiedenen Gewerkschaften nicht einmütigen wollen, ist, daß die Vorstände der Gewerkschaften, im öffentlichen Interesse sich auf den Boden der parlamentarischen Bestimmungen zu stellen. Dem Ziel ging man dazu über, die Streitenden aus Infanterie wieder zu unterstützen, zum anderen aber zum geringeren Teile wurde auch finanzielle Unterstützung ausgesetzt, so für die Schiffbauarbeiter.

Warum nicht dieser Kampf für das gesamte Gewerkschaftswesen von hoher Bedeutung ist, erhebt man aus der Tagespresse. Wir sehen hierin aber, mit der Parteienerklärung dieser Stelle zu rechnen, um einzelne Organe es nicht diesen Formen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit in die gewerkschaftliche Politik zu ziehen. Sehr interessant sind hier die bürgerliche Presse, welche die Vorstände nach alten Regeln der Kunst auszuschließen behält. Insbesondere fällt in diesem Schreiben die rechtliche Rüge im Wesen mit der Arbeitsverteilung in der Zeit, das aufzufallen bei dieser Gelegenheit ist, aber, daß man die streikenden Arbeiter im Einklang mit der alten Schulden der Gewerkschaften unterstützt. Die Arbeiter seien die Betroffenen und alle die aus sich einen Kampf richtenden Leiden und Entschädigungen haben die Vorstände zu verantworten. Die Berliner Reichstags-Abgeordneten verlangten, wie auch die „Arbeitsrat“, größtmöglicher Ersatz der Arbeitswilligen. Das die „Arbeitsrat-Vertrag“ in ihrer eigenen Zeit jetzt wieder abgelehnt ist, versteht sich von selbst. Die Gewerkschaften haben nicht nur die geringste Gewinne für den sozialen Frieden, als Selbstbestimmung machen in der Zeit, wenn die Arbeiterbewegung beginnt. Was man darf der Unternehmern und den von ihr unterstützten Organisationen der Gewerkschaft gemacht werden, daß letzten großen Streik auslöste die Kampfgewalt haben, als bei der letzten Streikauslösung und bei der Einbringung dieses Kampfes, als es galt den Streikstand zu erhalten. Man wird zu den Streikarbeitern. Um der unzufriedenen Situation ein Ende zu bereiten, berief der Vorstand des Metallarbeiterverbandes am 8. und 9. August eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin ein. Die Delegierten wollten vollzogen sein zu einem großen Teile unter der Woche. Gegen den Vorstand. Die Forderungsetzung war daher, vornehmlich aus den streikenden Gewerkschaften, eine andere als die in den letzten Jahren. Der Vorstand Schlichte ging in einer gut angelegten Rede gegen die Resolution der Delegierten und Bedingung um. Er forderte, ob man in den streikenden Gewerkschaften so lange fortbestehen solle, um zu einer Zeit zu kommen, welche nur durch die letzten Jahre an den Streikenden abgehoben hätten. Nicht gegen den Streikstand, sondern gegen die Einmütigkeit der Gewerkschaften zu führen, die nicht gekannt waren. Ihre eigenen Worte zu führen. Die Vertreter der Gewerkschaften haben diesen Forderungen mit mehr oder weniger Interesse entgegen. Die Gewerkschaften erkennen nicht die Stellung des Vorstandes, in der Unternehmung nicht zu ziehen sollten. Der Vorstand hat die Forderung, um die seine Forderungen eine höhere Selbstbestimmung. In einer geschäftlichen Sitzung am Samstag wurde die Debatte durchgeführt. Bei der Abstimmung wurde zunächst eine Resolution, welche dem Vorstand nicht gut in seiner Resolution der parlamentarischen Bestimmungen und in der Dingen die notwendige Genehmigung des Reiches hat, mit 76 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Danach gelangte eine Resolution mit 126 gegen 16 Stimmen zur Abstimmung, welche der Streikenden nicht die Unternehmung unterscheidet, wenn aber das Verhalten der Gewerkschaften mit dem Reich verträglich und die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen, welche nicht wieder eintritt werden. Es mag sein, daß dieser Entschluß zunächst noch einige Erregung nach sich zieht, aber alle, die ein solches Verhalten beabsichtigen haben, werden sich rasch, daß ein anderer Entschluß, der Streikstandes nicht möglich war, falls man alle Disziplin und Loyalität nicht in Betracht zieht.

Wenn wir uns etwas länger bei dieser Geschichte aufgehalten haben, als es sonst unser Brauch ist, so aus der Wichtigkeit der Sache heraus, welche der Verlauf des ganzen Kampfes und die Stellung des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes für die deutschen Gewerkschaften hat. Gerade aus diesem Umstände heraus können wir aber unter keinen Umständen stillschweigend beobachten bei der Behandlung dieser Frage auf der Kreisgeneralversammlung des sozialdemokratischen Wahlkreises Niederbayern. Um so bedauerlicher ist es, wenn Parteien wie Sozialdemokratie und Frau Lugenberg daran Gefallen finden, die schon ohnehin geschwundene Lust noch mehr zur Erschlaffung zu weigern. Was hat die Partei mit dem Verbandstag der Metallarbeiter zu tun, um, um dessen Beschluß? Als Gewerkschaft hätten wir schon eher ein Recht Reichliche zu kritisieren, welche die allgemeine Gewerkschaftspolitik berühren, aber soweit dort es nicht geht, daß sich Parteiinhalte in Dinge mischen wollen, deren moralische und materielle Folgen sie nicht zu tragen haben. Die Stellung auf die Debatte des Metallarbeiter in Gewerkschaftsorganen ist so hinsichtlich, daß wir auch mit keinem Wort darauf näher eingehen. Nicht weniger bemerkenswert haben sich Stimmen erheben, welche die Bestrebungen machen, jedoch unvollständig. Insbesondere bleibt dieser Fall auf und betroffen und Genosse Stadthagen befaßt sich nur mit solchen Dingen, von denen er was versteht.

Einem Beitrag zu dem Kapitel Unternehmerrückblick führt die Auslieferung in den Streikarbeitenwerken in Brandenburg a. S., welche die Produktion von Kindermägen, Fahrtrüben und Automobilien betreibt. Diese Firma ist auch über den Namen der zunächst beteiligten Organisationen hinaus bekannt. Im Laufe der letzten acht Jahre hat die Firma Reichstein jetzt schon zum dritten Male zur Auslieferung gegeben, zuletzt vor Jahresfrist, wo es sich nicht um eine Laparelle handelte. Den Abschluß dieses Kampfes bildeten einige Verhandlungen mit dem Reich, welche aber keine bedeutenden materiellen Aufbesserungen der Arbeiter brachten, so daß jetzt die Kündigung der Arbeiter erfolgte. Die Firma beschleunigt die Kündigungen der Arbeiter zu führen. Die Gewerkschaften sind hier vor und die Firma schickte wiederum alles ab. Die Arbeiter erklärten, inwieweit zu arbeiten, die Firma wollte aber zum 1. August einen neuen Vertrag, und deshalb die Auslieferung. Die Unternehmenseinrichtung war, nach der Kampf ausgedrückt war, nicht mit dem Reich, um die Arbeiter zu beschuldigen, daß sie ungebührliche Forderungen erhoben hätten. Die heutige „Arbeitsrat-Vertrag“ während dieser Firma einen bestimmten Artikel, der allerdings in dem Bureau der Firma enthalten sein wird. Nach den Mitteilungen im „Vorwärts“ hat die Firma nicht das geringste Zugeständnis gemacht und hier befindet sich mit unangehörigen Entgegenkommen. In der Auslieferung sind jetzt 1700 Arbeiter und Arbeiterinnen des Metallarbeiter-, Holzarbeiter-, Stein- und Zementarbeiterverbandes beteiligt.

In diesem Rahmen müssen wir nicht näher die Verhaltensmaßregeln gegenüber anderen Gewerkschaften, welche jenseit der Vorstand der Organisation der Arbeiter und Metallarbeiter ihren Mitgliedern in einem längeren Schreiben am 2. März legte. Hier wurden die Forderungen ausdrücklich abgelehnt, weil sie den Frieden im Gewerbe stören. Die die Auslieferung in Brandenburg zeigt, welche der Vertrieber dieser Verhaltensmaßregeln nicht zu haben, nur mit dem Unterstand, daß die Unternehmer die Streikenden sind. Um der Gewerkschaften diese Resolutionen einen neuen Beitrag zu der Gewerkschaft, wie solche Organisationen gekündigt werden. Es wird hier offen zugegeben, daß die Gewerkschaften gegenüber den anderorganisierten Arbeitern zu gehen haben und die Unternehmer aufgeführt werden, welche Arbeiter zu unterstützen. Es ist aber nicht möglich, die Gewerkschaften in dieser Hinsicht die Möglichkeit herbeizuführen haben.

Nachdem die die Tagespresse zu entnehmen ist, wenn die Arbeiterbewegung der Reichsteilnehmer besser vor sich zu gehen, wie angenommen wurde. Die bisher ungenutzten Möglichkeiten ergeben überall große Majoritäten für den Verbandstag. Hinsichtlich wird vieles nicht ausgeführt und trägt der Gedanke der Disziplin bei der Sieg davon.

### Herr Mendthal und sein Kronzeuge oder Arbeiter, wie sie nicht sein sollen.

Die Lohnbewegung in der Eisfabrik Mendthal, Königsberg i. Pr., insbesondere aber die öffentliche Behandlung des Verhaltens der Firma durch die Fach- und Arbeiterpresse gegenüber den Forderungen der Arbeiter, hat Herrn Mendthal zu verschiedenen Erklärungen veranlaßt. Herr Mendthal versucht die Sache so darzustellen, als ob die Arbeiter zu den Lohnforderungen seitens der Organisation zugehörten worden, also gegen ihren Willen die Unterzeichnung im dem Urteilsverdict an die Firma abgegeben hätten. Er beruft sich dabei auf einen alten Arbeiter, der ihm unangeordnet erklärt hätte, daß er nur deshalb die Forderung mit unterschrieben habe, weil ihm bei der Verzögerung der Unterzeichnung in der Verhandlung seitens der übrigen Arbeiter Krügel angebracht wurden. Selbstverständlich ist für einen Arbeitgeber eine derartige Behauptung immer wahr, hat er doch schon zu viel von dem Terrorismus der organisierten Arbeiter in seinem bürgerlichen Selbstbild gelassen und bei den Zusammenkünften der Arbeitgeber und den sonstigen Gelegenheiten gehört — daß die unpassende Behauptung dieses Arbeiters ihm als unumstößliche Wahrheit erscheint. Also einem bezugslosen Gemeinbild muß die Firma in der unterschiedenen Weise entgegengetreten, nachdem Herr Mendthal, wie er sich ausdrückt, während der 60 Jahre, seit die Firma besteht, noch nie die Arbeiter in solcher Form um Lohn-erhöhung eingebracht seien. Er hätte immer ein gutes Herz für seine Arbeiter gehabt usw.

Weil sich ähnliche Vorfälle wie bei Mendthal auch schon sehr häufig an anderen Orten abspielen, müssen wir doch die Dinge etwas ausführlicher besprechen, um die Schmarotzerei mancher Arbeiter und deren Wirkung auf verschiedenen Seiten zu beleuchten.

Wie oft ist es doch schon jeden organisierten tätigen Kollegen passiert, daß in den Stimm- und anderen Arbeiterversammlungen, wenn der Vertreter der eigenen Betriebsvereinslage, ihre Rechtfertigung nicht vorgehalten wurde, das höchste Gefühl über die zureichenden Ausführlungen, gerade von den unorganisierten Betriebsvereinsmitgliedern kam. In dieser Augenblicksimmung können diese im Betriebe sonst recht friedfertig vorangehenden Leute recht kräftige Dinge gegen den Unternehmer finden. Wenn man allerdings dann mit dem Aufnahmestellen für den Verband an diese Kräfte herantritt und ihnen erklärt, daß man diese Zustände nicht mit dem Schimpfen beiseitigen kann, sondern daß zur Abhilfe vor allen Dingen der allgemeine Zusammenhalt in dem Verband notwendig ist, daß jeder Arbeiter seinen in dem Kollegen brüderlich die Hand reichen müsse, daß man nur in der Organisation gegen Unrecht und Willkür sich gemeinsam schützen könne, daß aber auch, um dieser Schürzweilung zu folgen zu können, Opfer notwendig seien, die neben der Beitragsleistung in eigener Mitarbeit für die Ausbreitung des Verbandes gebracht werden müssen, dann werden diese Maulhelden in der Regel jäh von ihren tauschendsten Ausführlungen, um die Aufnahme und den Beitrag sparen zu können.

Das wäre noch das weniger schlimme, wenn diese Maulhelden nicht auch ihre Vertreter- und Nebenbestimmungen gegen die ehrlichen Arbeiter lassen könnten. Aber da haben derartige Leute sehr häufig nichts Besseres zu tun, als bei der nächstbesten Gelegenheit, um das eigene Schimpfen durch Schmarotzerei fördern zu können, dem Vorgeschickten oder dem Arbeitgeber die schuldigen und selbstbestimmten Arbeiter zu verläschen und zu verleumdern. Manche Lohnbewegung ist durch solche Schädlinge der Arbeiterbewegung schon zu Wasser geworden, oder für die Arbeiterbewegung ungenüger hervorgebracht, weil die schuldigen Arbeiter nicht selten auch noch Unreinlichkeit und Mißtrauen unter die organisierten Arbeiter getragen wird.

Ein solcher Arbeiter, wie er nicht sein soll, tritt auch in dieser Bewegung sein Unwesen. Nachdem die Firma Mendthal dessen Namen öffentlich genannt, wollen auch wir diesen Gustav Thaler und seine Taten in Erinnerung behalten.

In der Betriebsbesprechung am 31. Juli, in der die

auch sehr eingezogen. Dieser hat nicht einmal auf die Arbeiter Resolution aufmerksam gemacht, und er hat doch gesagt, da hat doch noch jemand kein mit Unwissenheit oder Mitleid und Unwissenheit die gewerkschaftliche Organisation nicht ist abschließend gemacht gegenüber der Internationalen Arbeit der Revolutionen, folgends würde jetzt der politische Kampf in den Vordergrund treten. Wir müssen gewerkschaftlich organisiert sein wie wir wollen; wenn das Sozialdemokratie insgesamt eine solche Meinung verbreitet hat, wie bei uns und anderen, in der Reichsverband Union, in der Reichs- und Eisenbahnarbeiter Reichsverband und Reichsverband, dann ist es mit der gewerkschaftlichen Bewegung aus, dann fällt nur noch der politische Kampf."

#### Verteidigung in Bamberg 1916.

In Verfolg meiner Rede, indem ich meinen Gehörten, auch den Anwesenden, sage ich weiter: Die Gewerkschaften haben mit anderen Worten alle die Rechte, immer wieder ihren Mitgliedern zu lassen. Für jede Arbeiter und alle die Streitigkeiten und als Streikführer auf allen Stufen des Kampfes und der Gesetzgebung interessiert. Wenn in der Erklärung der Arbeiter geschickter wird, dann wird es nicht anerkennen, ein Gewerkschaftler hat ganz Recht, wenn er so redigiert, daß der Staat Sozialdemokratie beibringt nicht fällt und die Leute der Sozialdemokraten werden. Das wird zu gleicher Zeit zu den Arbeitern, denen man den Staat in der Hand hat, aber zugleich die Arbeiter, daß wir die Gewerkschaften nicht zu beabsichtigen werden können und dürfen. Aber ist es nicht der Meinung, daß jeder, der für die Klaffung der Arbeiter zu wirken hat, aber kein Arbeiter sein, der die Arbeiter nicht den Reichsverband und Reichsverband. Das wird eine Forderung sein, wenn man sie zu

gleichmäßig gleichberechtigte Staatsbürger sind. Das ist der Gedanke, der ich auch in meiner Berliner Rede und meiner Leipziger Rede die Neutralität der Gewerkschaften meinen habe. Ich bleibe noch auf diesem Standpunkt, und wenn die Gewerkschaftsorganisationen und die Kreise in diesem Sinne handeln, so werden nach und nach alle Gewerkschaften Sozialdemokraten werden. Wir haben das Vertrauen zu der Sache, daß es sehr leicht ist, sie zurückzuführen, daß die Politik der einen oder anderen Partei nicht richtig ist. Wenn sie diese Neutralität nicht haben, mußer ihr überhaup auf Urlaub gehen. Wir brauchen nicht verpflichtet zu sein. Ich sage mit diesen Worten nichts anderes wie: Für alle zu erklären, aber so, daß ihr die, die nicht auf unserem Standpunkt stehen, nicht nur den Kopf hoch, die Welt gefüllte Leute sein. Ich habe nunmehr, um, um meine Partei Rede zu führen. Das heißt es meinen: Wenn kein geschickter und die Parteien mehr als Helfer der Organisationsfragen sich haben, wenn überall im Sinne meiner Resolution an der Organisation gearbeitet wird, wenn überall die Agitation im Sinne eines gründlichen politischen Aufklärung betrieben wird, wenn wir auf allen Stufen auch wiederum das Zentrum der gewerkschaftlichen Bewegung des Sozialismus zu führen können und in ganz anderer Weise als bisher betrieben wird, dann wird es kein Problem sein, im Laufe eines Jahres die Mitgliederzahl unserer Vereine zu verdoppeln, die der Gewerkschaften mindestens um 25 Proz. zu steigern und die Zahl anderer Organe um 50 bis 100 Proz. zu heben. Dadurch werden wir ein Maß an Macht zur Verfügung der Arbeiter gewinnen und zur Fortsetzung auf den höchsten Kampf, der kommen werden, erhalten, mit es gesparten, eine

und selbstverständlich nicht gedacht werden kann. In diesem Sinne bitte ich Sie, meiner Resolution zuzustimmen. In diesem Sinne wollen wir arbeiten und kämpfen, bis der Sieg toll und ganz errungen ist."

#### Resolution (136) Bebel auf dem Mainheimer Parteitag.

Die Gewerkschaften sind unumgänglich notwendig für die Führung der Klassenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Dieselben stehen an vorderster Front hinter der sozialdemokratischen Partei nicht zurück, die den Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und ihre Gleichberechtigung mit der anderen Klassen der Gesellschaft auf volksthümliche Gebiet zu führen hat; im weiteren aber über diese ihre nächste Aufgabe hinaus die Befreiung der Arbeiterklasse von jeder Unterdrückung und Ausbeutung durch Aufhebung des Lohnsystems und die Organisation einer auf der sozialen Gleichheit aller herrschenden Erzeugungs- und Ausverweilung, alle der sozialistischen Gesellschaft, erstreckt. Ein Ziel, das auch der Klassenbewegung Arbeiter der Gewerkschaft notwendig erörtern muß. Keine Organisation und alle in ihren Kampfen auf gegenseitige Verantwortlichkeit und Zusammenwirken angewiesen.

Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen.

Um aber jede Einseitigkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentscheidendes Ergebnis für den steigenden Kampfe des proletarischen Klassenkampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung vor dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt werde. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteimitgliedes, in diesem Sinne zu wirken."

Sage der Arbeiter im allgemeinen und der Stützabteil Weidrich im besonderen besprochen wurde, hat Thater recht häufigen und auffällenden Kontakt dem Reichert angeschlossen. Es wird der eintrügliche Vorstoß gefordert, die Organisationsleitung soll am 1. August vorfertig werden, um wegen Lohnveränderung mit der Firma zu unterhandeln. Weiter wurde beschlossen, am Abend in einer erneuten Vertriebsbesprechung zu dem Ergebnis der Verhandlung Stellung zu nehmen. In beiden Besprechungen waren die Arbeiter sehr zahlreich erschienen. Nachdem Weidrich die Organisation der Arbeiter nicht anerkennen will, werden die Arbeiter die Forderung selbst an und unterstützen diese mit einer einzigen Ausnahme. Dieser Ausrückungzeitpunkt ist inwieweit, der bestmögliche, daß ihm Weidrich entgegenwird. Obwohl der Lohn nur 10 Mk. monatlich beträgt, würde es ihm schwer fallen, in seinen alten Tagen anderwärts Beschäftigung zu finden. Selbstverständlich war auch dieser Arbeiter mit der Forderung einverstanden. Auch Thater unterrichtet, seine auch nur im geringsten durch Drohung zum Unterschreiben gezwungen zu sein.

Am nächsten Tage hat nur dieser Mensch nichts Gegeneres zu tun, als dem Unternehmer gegenüber das Bestehen zu behaupten, nicht also, um sich die Hand zu machen, die Forderungen auf den Kopf. Der Unternehmer kommt durch die Behandlung, die Arbeiter werden durch Androhung von Bestrafung zum Unterschreiben gezwungen werden, in Erfahrung. Was sich weiter abwickelt, hoffen die Kollegen aus der „Verbands-Zeitung“ vom 9. August.

Was wir von den Behauptungen der Arbeitgeber zu halten haben, daß sie immer der Arbeiter Lohnveränderungen bewilligen, wenn diese darum bitten, braucht nicht einmal betont zu werden. Vom Standpunkt der Arbeiter aus kann man es begreiflich finden, wenn sie sich gegen gemeinsame Forderungen der Arbeiter im Interesse ihres Geldbrottes so lange als möglich wehren. Anders aber, wenn solche Unterwerfung nur Thater durch Schamlosigkeit und unangenehme Behauptungen sich selbst und ihre Arbeitskollegen in dieser Hinsicht insulieren. Ja, das ist ein Beweis für noch, daß dieser Thater nicht nur, wie er behauptet, um Lohnveränderung anhielt und ihn erklären wurde, er sei zu alt, deshalb könne man ihm nicht mehr Lohn zahlen.

Was, so lange der Arbeiter jung war, zahlte die Firma immer vollständig ungenügendes Lohn, und weil der Arbeiter nun alt ist, immer anderswo wegen des Alters Unternehmung findet, muß er sich mit dem geringen Lohn, aus der ungenügenden Lebenshaltung weiter abgeben.

Es gibt in der Arbeiterbewegung nichts Schöneres als solche Tugenden und Kräfte. In der Regel erhalten sie auch zu gegebenem Zeit den verdienten Lohn von den Unternehmern, wo das nicht der Fall ist, finden die Arbeiter zum Mittel und Wege, um solche Tugenden wieder zu machen.

Der Weidrich hat für den Vorstand dieses Thater gehalten. Durch die Zustimmung an die „Königshofer Volksschau“ und an den Grafschen Druck kann er beweisbare Tatsachen nicht als der Welt zeigen, und wenn er wirklich ein Freund der Arbeiter sein will, so mag er es beweisen durch die Anerkennung der Arbeiterorganisation, dadurch, daß er die unrichtigen Behauptungen des Thater und die gemeinen Schematismen des Oberleiters gegen die organisierten Arbeiter und ihre Vertreter zu ändern, wie es die Lage verdient haben; dann wird auch in der Öffentlichkeit das gefährliche Renommee der Firma wieder gehoben werden. Denn diese Behauptungen, daß die Arbeiter unabhängig von ungenügendem Lohn ihre Ansprüche erfüllt bekommen, wollen wir nicht hören.

**Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in Koblenz und Umgebung.**

Nirgends im Deutschen Reich dürfen Lohn- und Lohnverhältnisse der Brauereiarbeiter größeren Ansehens und Achtung genießen, als dies in den Brauereien von Koblenz und Umgebung der Fall ist, besonders, wenn man noch berücksichtigt, daß diese Brauereien am Rhein in Bezug auf Lebensmittelpreise usw. mit am wenigsten Stelle sein.

Wiederholt gelang es, einer Teil der Arbeiter den gemeinsamen Forderungen auf Verweigerung ihrer Verhältnisse zugänglich zu machen, doch mangelte es an Organisierung innerhalb der Reihen der Arbeiter und nicht selten das Verhalten mehrerer Kapitalherren, organisierte Arbeiter möglichst von den Betrieben wegzustreichen, erzielten diese Verbesserungen nicht schon im Jahre.

Besonders die Betriebsleiter der beiden Brauereien Königshofer A.-G. und Flocker u. C. Leupold-Brauerei verhielten sich sehr feindselig in ihrer Feindschaft gegen freigewerkschaftliche Arbeiter zu überweisen, während man mit anderer Offenheit die Mitglieder des „Bundes deutscher Brauereiarbeiter“ protegierte und bevorzugte.

Als im Jahre 1910 die Brauereien anlässlich der Auszahlung des Biersteuerertrages die Arbeiter in einer Weise behandelten, die das Doppelte der sie betreffenden Besteuerung darstellte, bestritten sie die Anwesenheit dieser Arbeiter und behaupteten, daß die Mitglieder dieser Biersteuerzahlung vollständig den Brauereien fremd, darüber ist sich keine Rede, daß die Bestrafung keine, nicht in Erfüllung, das jedoch aber aus die Gerichtsurteile dieser Verweise in den letzten Jahren.

Doch freiwillig die Brauereien von ihrem Verstoß auf die Arbeiter des Biersteuerertrages nicht ablassen, daher lassen sich die Brauereiarbeiter ein, die in ihrer Mehrheit bei den arbeiterlichen Lohnen und der Stellung der in den letzten Jahren eingetretenen Versteigerung der Lebenshaltung kaum das mindeste Leben mit ihrer Gesundheit erhalten konnten.

Bevor im Frühjahr 1911 klammerte die Arbeiter nach dem von Brauereien die Biersteuerzahlung nicht länger weiter bezahlen, eine Klage nach ihrer Freiheit zu erhalten. Der Abschluß der Arbeiter unter dem Vorbehalt, daß sie von den Brauereien ein Drittel des im Jahre 1910er Brauereiertrages erhalten sollten.

Bevor hervorgehen waren, die hinter dem Rücken der Brauereiarbeiterverbindung für gelehrte Brauer und Köcher einen Vertrag abzuschließen, der für die Mehrzahl der Beschäftigten nicht vorteilhaft — Nachteile in sich schloß. Doch der Vertrag war vollkommen, die Arbeiter mußten sich damit abfinden.

Als in diesem Frühjahr die Mehrzahl der in Frage kommenden Arbeiter den Weg zur Organisation wieder gefunden, beschloß man allerdings, an die Brauereien heranzutreten. Die Arbeiter glaubten sich hierzu aus den oben angeführten Gründen um so mehr berechtigt, als sie es als unethisch empfanden mußten, daß für einen kleinen Teil der Arbeiter — Brauer und Köcher — ungewöhnlich gute Verhältnisse beständen, während die übrigen Beschäftigten der Willkür kleiner und großer Geister innerhalb der Betriebsleitung unterworfen waren.

Ummit, wie zu erwarten gewesen wäre, den berechtigten Wünschen dieser so schlecht entlohnten, unter langer Arbeitszeit leidenden Arbeiter entgegenzukommen, versuchten man seit drei Monaten die Brauereien die Forderungen in einer Weise zu verschleppen, daß die Absicht der Herren klar wurde. Alle Versuche der Organisationsleitung, zu einer friedlichen Verständigung zu kommen, scheiterten an der Verschleppungspolitik der Herren. Sie verzögerten sich mit ihrem Herrn Syndikus Dr. Geertz hinter Forderungen, die dann folgten, daß auch immer die Brauereiarbeiter sich als billige und willige Ausbesserungsobjekte im Interesse des Biergeschäftes zu betrachten haben, während, wenn auch die Arbeiter sonst ihren Forderungen dabei zugrunde gehen.

Besonders soll es noch als bemerkenswertes Mittel gelten, die Flocker u. C. Leupold-Brauerei sein, die den Behauptungen der Brauereiarbeiter die meisten Gemeinnütze bezieht. In und für sich ist dies begreiflich, da besonders diese Brauerei in Bezug auf Entlohnung und Arbeitsmenge am reichhaltigsten über alle übrigen Brauereien hinausragt. Zahlte doch diese alle übrigen Arbeiter den herrschenden Lohn von 2,55 Mk. pro Arbeitstag zuzüglich von täglich 45 Pf. Biergeld, das die Arbeiter gegenwärtig sind, damit und deutlich bei der Krankheit zu vermindern. Dabei ist die Arbeitszeit vollkommen unbekannt, Bezahlung von Überstunden oder Beurlaubung der Sommerarbeiten ist in diesem Bereich unbekannt. Die Größe der Bezahlung der Arbeiter ist die der übrigen Betriebsleiter — mit Ausnahme der Brauer und Köcher, für die die Löhne festgelegt sind. Auch die Behandlung der Arbeiter seitens des Herrn Betriebsleiters und des Stellvertreters lassen nicht mehr als alles zu wünschen übrig. Besonders dem organisierten Arbeiter wirkt man mit allen erdenklichen Mitteln das Leben schwer zu machen. Die Folge ist, daß deutsche Arbeiter nach diesem Dorado nicht mehr den Rücken kehren.

Mit diesen Behauptungen der Koblenzer Brauereien heftete sich am Sonntag eine von der Organisationsleitung zu diesem Zweck nach Koblenz entsandene Kommission der Vertreter der im Bereich des Abteilungsgebietes der Brauereien sich befindlichen Partielle und sonstiger Organisationsvertreter. Nach eingehender Diskussion der ermittelten Vertreter, in der das Verhalten der Brauereien gegenüber den berechtigten Forderungen der Arbeiter in empfindlicher Weise geäußert wurde und in der als der Kommandant in der Bewegung der Brauereiarbeiter die Flocker u. C. Leupold-Brauerei erklärt wurde, ihm v. übertrau, daß die kommenden Vertreter im Bereiche ihres Wirkungsgebietes das Verhalten dieser Brauerei in empfindlicher Weise der organisierten Arbeiterschaft und Freunden der Arbeiterbewegung unter entsprechender Organisierung zur Kenntnis bringen.

Mit der Überzeugung, daß die Forderung der Kommission, besonders der organisierten Arbeiterschaft, auch der Firma gegenüber zu machen verdient, daß man herabwürdigende Ansprüche der Arbeiter nicht ungeachtet mit sich führen lassen kann, nahm die Kommission ihr Ende.

**Bewegung im Bereiche**

**Zugang in Feriensparten nach folgenden**

**Brauereien:**

- Gesellschaft, Braueri West.
- Deutscher, Braueri Groß.
- Hotel (Köln), Braueri Klein.
- Einheitsverein, Braueri Klein.
- Einheitsverein, Braueri Klein.
- Einheitsverein, Braueri Klein.
- Einheitsverein, Braueri Klein.

**Bierabteilungen, Schenkstoff:**

- Forderung, Mineralwasser- und Brauereibetrieb von E. H. Mann u. Jungh.

**Brauereien und Betriebsleiter:**

- Einheitsverein, Braueri Klein.

**Wein:**

- Einheitsverein, Braueri Klein.
- Einheitsverein, Braueri Klein.

**Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.**

**Brauereien:**

\* **Vertrag i. B. Deutscher.** In der Gegenwart brauereiarbeiterlichen in der Zeitungsvertrag mit Herrn Dr. Wolf auf drei Jahre erneuert worden. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden pro Tag, die Biersteuerzahlung ist vollständig abgehoben. Die Löhne sind für die Brauer, Köcher und Brauereiarbeiter: 25 Mk. monatlich, alljährlich steigend um 1 Mk. bis 25 Mk. Der Gehalt des 1. bis 6. bis 20. bis 25. bis 30. bis 35. bis 40. bis 45. bis 50. bis 55. bis 60. bis 65. bis 70. bis 75. bis 80. bis 85. bis 90. bis 95. bis 100. bis 105. bis 110. bis 115. bis 120. bis 125. bis 130. bis 135. bis 140. bis 145. bis 150. bis 155. bis 160. bis 165. bis 170. bis 175. bis 180. bis 185. bis 190. bis 195. bis 200. bis 205. bis 210. bis 215. bis 220. bis 225. bis 230. bis 235. bis 240. bis 245. bis 250. bis 255. bis 260. bis 265. bis 270. bis 275. bis 280. bis 285. bis 290. bis 295. bis 300. bis 305. bis 310. bis 315. bis 320. bis 325. bis 330. bis 335. bis 340. bis 345. bis 350. bis 355. bis 360. bis 365. bis 370. bis 375. bis 380. bis 385. bis 390. bis 395. bis 400. bis 405. bis 410. bis 415. bis 420. bis 425. bis 430. bis 435. bis 440. bis 445. bis 450. bis 455. bis 460. bis 465. bis 470. bis 475. bis 480. bis 485. bis 490. bis 495. bis 500. bis 505. bis 510. bis 515. bis 520. bis 525. bis 530. bis 535. bis 540. bis 545. bis 550. bis 555. bis 560. bis 565. bis 570. bis 575. bis 580. bis 585. bis 590. bis 595. bis 600. bis 605. bis 610. bis 615. bis 620. bis 625. bis 630. bis 635. bis 640. bis 645. bis 650. bis 655. bis 660. bis 665. bis 670. bis 675. bis 680. bis 685. bis 690. bis 695. bis 700. bis 705. bis 710. bis 715. bis 720. bis 725. bis 730. bis 735. bis 740. bis 745. bis 750. bis 755. bis 760. bis 765. bis 770. bis 775. bis 780. bis 785. bis 790. bis 795. bis 800. bis 805. bis 810. bis 815. bis 820. bis 825. bis 830. bis 835. bis 840. bis 845. bis 850. bis 855. bis 860. bis 865. bis 870. bis 875. bis 880. bis 885. bis 890. bis 895. bis 900. bis 905. bis 910. bis 915. bis 920. bis 925. bis 930. bis 935. bis 940. bis 945. bis 950. bis 955. bis 960. bis 965. bis 970. bis 975. bis 980. bis 985. bis 990. bis 995. bis 1000. bis 1005. bis 1010. bis 1015. bis 1020. bis 1025. bis 1030. bis 1035. bis 1040. bis 1045. bis 1050. bis 1055. bis 1060. bis 1065. bis 1070. bis 1075. bis 1080. bis 1085. bis 1090. bis 1095. bis 1100. bis 1105. bis 1110. bis 1115. bis 1120. bis 1125. bis 1130. bis 1135. bis 1140. bis 1145. bis 1150. bis 1155. bis 1160. bis 1165. bis 1170. bis 1175. bis 1180. bis 1185. bis 1190. bis 1195. bis 1200. bis 1205. bis 1210. bis 1215. bis 1220. bis 1225. bis 1230. bis 1235. bis 1240. bis 1245. bis 1250. bis 1255. bis 1260. bis 1265. bis 1270. bis 1275. bis 1280. bis 1285. bis 1290. bis 1295. bis 1300. bis 1305. bis 1310. bis 1315. bis 1320. bis 1325. bis 1330. bis 1335. bis 1340. bis 1345. bis 1350. bis 1355. bis 1360. bis 1365. bis 1370. bis 1375. bis 1380. bis 1385. bis 1390. bis 1395. bis 1400. bis 1405. bis 1410. bis 1415. bis 1420. bis 1425. bis 1430. bis 1435. bis 1440. bis 1445. bis 1450. bis 1455. bis 1460. bis 1465. bis 1470. bis 1475. bis 1480. bis 1485. bis 1490. bis 1495. bis 1500. bis 1505. bis 1510. bis 1515. bis 1520. bis 1525. bis 1530. bis 1535. bis 1540. bis 1545. bis 1550. bis 1555. bis 1560. bis 1565. bis 1570. bis 1575. bis 1580. bis 1585. bis 1590. bis 1595. bis 1600. bis 1605. bis 1610. bis 1615. bis 1620. bis 1625. bis 1630. bis 1635. bis 1640. bis 1645. bis 1650. bis 1655. bis 1660. bis 1665. bis 1670. bis 1675. bis 1680. bis 1685. bis 1690. bis 1695. bis 1700. bis 1705. bis 1710. bis 1715. bis 1720. bis 1725. bis 1730. bis 1735. bis 1740. bis 1745. bis 1750. bis 1755. bis 1760. bis 1765. bis 1770. bis 1775. bis 1780. bis 1785. bis 1790. bis 1795. bis 1800. bis 1805. bis 1810. bis 1815. bis 1820. bis 1825. bis 1830. bis 1835. bis 1840. bis 1845. bis 1850. bis 1855. bis 1860. bis 1865. bis 1870. bis 1875. bis 1880. bis 1885. bis 1890. bis 1895. bis 1900. bis 1905. bis 1910. bis 1915. bis 1920. bis 1925. bis 1930. bis 1935. bis 1940. bis 1945. bis 1950. bis 1955. bis 1960. bis 1965. bis 1970. bis 1975. bis 1980. bis 1985. bis 1990. bis 1995. bis 2000. bis 2005. bis 2010. bis 2015. bis 2020. bis 2025. bis 2030. bis 2035. bis 2040. bis 2045. bis 2050. bis 2055. bis 2060. bis 2065. bis 2070. bis 2075. bis 2080. bis 2085. bis 2090. bis 2095. bis 2100. bis 2105. bis 2110. bis 2115. bis 2120. bis 2125. bis 2130. bis 2135. bis 2140. bis 2145. bis 2150. bis 2155. bis 2160. bis 2165. bis 2170. bis 2175. bis 2180. bis 2185. bis 2190. bis 2195. bis 2200. bis 2205. bis 2210. bis 2215. bis 2220. bis 2225. bis 2230. bis 2235. bis 2240. bis 2245. bis 2250. bis 2255. bis 2260. bis 2265. bis 2270. bis 2275. bis 2280. bis 2285. bis 2290. bis 2295. bis 2300. bis 2305. bis 2310. bis 2315. bis 2320. bis 2325. bis 2330. bis 2335. bis 2340. bis 2345. bis 2350. bis 2355. bis 2360. bis 2365. bis 2370. bis 2375. bis 2380. bis 2385. bis 2390. bis 2395. bis 2400. bis 2405. bis 2410. bis 2415. bis 2420. bis 2425. bis 2430. bis 2435. bis 2440. bis 2445. bis 2450. bis 2455. bis 2460. bis 2465. bis 2470. bis 2475. bis 2480. bis 2485. bis 2490. bis 2495. bis 2500. bis 2505. bis 2510. bis 2515. bis 2520. bis 2525. bis 2530. bis 2535. bis 2540. bis 2545. bis 2550. bis 2555. bis 2560. bis 2565. bis 2570. bis 2575. bis 2580. bis 2585. bis 2590. bis 2595. bis 2600. bis 2605. bis 2610. bis 2615. bis 2620. bis 2625. bis 2630. bis 2635. bis 2640. bis 2645. bis 2650. bis 2655. bis 2660. bis 2665. bis 2670. bis 2675. bis 2680. bis 2685. bis 2690. bis 2695. bis 2700. bis 2705. bis 2710. bis 2715. bis 2720. bis 2725. bis 2730. bis 2735. bis 2740. bis 2745. bis 2750. bis 2755. bis 2760. bis 2765. bis 2770. bis 2775. bis 2780. bis 2785. bis 2790. bis 2795. bis 2800. bis 2805. bis 2810. bis 2815. bis 2820. bis 2825. bis 2830. bis 2835. bis 2840. bis 2845. bis 2850. bis 2855. bis 2860. bis 2865. bis 2870. bis 2875. bis 2880. bis 2885. bis 2890. bis 2895. bis 2900. bis 2905. bis 2910. bis 2915. bis 2920. bis 2925. bis 2930. bis 2935. bis 2940. bis 2945. bis 2950. bis 2955. bis 2960. bis 2965. bis 2970. bis 2975. bis 2980. bis 2985. bis 2990. bis 2995. bis 3000. bis 3005. bis 3010. bis 3015. bis 3020. bis 3025. bis 3030. bis 3035. bis 3040. bis 3045. bis 3050. bis 3055. bis 3060. bis 3065. bis 3070. bis 3075. bis 3080. bis 3085. bis 3090. bis 3095. bis 3100. bis 3105. bis 3110. bis 3115. bis 3120. bis 3125. bis 3130. bis 3135. bis 3140. bis 3145. bis 3150. bis 3155. bis 3160. bis 3165. bis 3170. bis 3175. bis 3180. bis 3185. bis 3190. bis 3195. bis 3200. bis 3205. bis 3210. bis 3215. bis 3220. bis 3225. bis 3230. bis 3235. bis 3240. bis 3245. bis 3250. bis 3255. bis 3260. bis 3265. bis 3270. bis 3275. bis 3280. bis 3285. bis 3290. bis 3295. bis 3300. bis 3305. bis 3310. bis 3315. bis 3320. bis 3325. bis 3330. bis 3335. bis 3340. bis 3345. bis 3350. bis 3355. bis 3360. bis 3365. bis 3370. bis 3375. bis 3380. bis 3385. bis 3390. bis 3395. bis 3400. bis 3405. bis 3410. bis 3415. bis 3420. bis 3425. bis 3430. bis 3435. bis 3440. bis 3445. bis 3450. bis 3455. bis 3460. bis 3465. bis 3470. bis 3475. bis 3480. bis 3485. bis 3490. bis 3495. bis 3500. bis 3505. bis 3510. bis 3515. bis 3520. bis 3525. bis 3530. bis 3535. bis 3540. bis 3545. bis 3550. bis 3555. bis 3560. bis 3565. bis 3570. bis 3575. bis 3580. bis 3585. bis 3590. bis 3595. bis 3600. bis 3605. bis 3610. bis 3615. bis 3620. bis 3625. bis 3630. bis 3635. bis 3640. bis 3645. bis 3650. bis 3655. bis 3660. bis 3665. bis 3670. bis 3675. bis 3680. bis 3685. bis 3690. bis 3695. bis 3700. bis 3705. bis 3710. bis 3715. bis 3720. bis 3725. bis 3730. bis 3735. bis 3740. bis 3745. bis 3750. bis 3755. bis 3760. bis 3765. bis 3770. bis 3775. bis 3780. bis 3785. bis 3790. bis 3795. bis 3800. bis 3805. bis 3810. bis 3815. bis 3820. bis 3825. bis 3830. bis 3835. bis 3840. bis 3845. bis 3850. bis 3855. bis 3860. bis 3865. bis 3870. bis 3875. bis 3880. bis 3885. bis 3890. bis 3895. bis 3900. bis 3905. bis 3910. bis 3915. bis 3920. bis 3925. bis 3930. bis 3935. bis 3940. bis 3945. bis 3950. bis 3955. bis 3960. bis 3965. bis 3970. bis 3975. bis 3980. bis 3985. bis 3990. bis 3995. bis 4000. bis 4005. bis 4010. bis 4015. bis 4020. bis 4025. bis 4030. bis 4035. bis 4040. bis 4045. bis 4050. bis 4055. bis 4060. bis 4065. bis 4070. bis 4075. bis 4080. bis 4085. bis 4090. bis 4095. bis 4100. bis 4105. bis 4110. bis 4115. bis 4120. bis 4125. bis 4130. bis 4135. bis 4140. bis 4145. bis 4150. bis 4155. bis 4160. bis 4165. bis 4170. bis 4175. bis 4180. bis 4185. bis 4190. bis 4195. bis 4200. bis 4205. bis 4210. bis 4215. bis 4220. bis 4225. bis 4230. bis 4235. bis 4240. bis 4245. bis 4250. bis 4255. bis 4260. bis 4265. bis 4270. bis 4275. bis 4280. bis 4285. bis 4290. bis 4295. bis 4300. bis 4305. bis 4310. bis 4315. bis 4320. bis 4325. bis 4330. bis 4335. bis 4340. bis 4345. bis 4350. bis 4355. bis 4360. bis 4365. bis 4370. bis 4375. bis 4380. bis 4385. bis 4390. bis 4395. bis 4400. bis 4405. bis 4410. bis 4415. bis 4420. bis 4425. bis 4430. bis 4435. bis 4440. bis 4445. bis 4450. bis 4455. bis 4460. bis 4465. bis 4470. bis 4475. bis 4480. bis 4485. bis 4490. bis 4495. bis 4500. bis 4505. bis 4510. bis 4515. bis 4520. bis 4525. bis 4530. bis 4535. bis 4540. bis 4545. bis 4550. bis 4555. bis 4560. bis 4565. bis 4570. bis 4575. bis 4580. bis 4585. bis 4590. bis 4595. bis 4600. bis 4605. bis 4610. bis 4615. bis 4620. bis 4625. bis 4630. bis 4635. bis 4640. bis 4645. bis 4650. bis 4655. bis 4660. bis 4665. bis 4670. bis 4675. bis 4680. bis 4685. bis 4690. bis 4695. bis 4700. bis 4705. bis 4710. bis 4715. bis 4720. bis 4725. bis 4730. bis 4735. bis 4740. bis 4745. bis 4750. bis 4755. bis 4760. bis 4765. bis 4770. bis 4775. bis 4780. bis 4785. bis 4790. bis 4795. bis 4800. bis 4805. bis 4810. bis 4815. bis 4820. bis 4825. bis 4830. bis 4835. bis 4840. bis 4845. bis 4850. bis 4855. bis 4860. bis 4865. bis 4870. bis 4875. bis 4880. bis 4885. bis 4890. bis 4895. bis 4900. bis 4905. bis 4910. bis 4915. bis 4920. bis 4925. bis 4930. bis 4935. bis 4940. bis 4945. bis 4950. bis 4955. bis 4960. bis 4965. bis 4970. bis 4975. bis 4980. bis 4985. bis 4990. bis 4995. bis 5000. bis 5005. bis 5010. bis 5015. bis 5020. bis 5025. bis 5030. bis 5035. bis 5040. bis 5045. bis 5050. bis 5055. bis 5060. bis 5065. bis 5070. bis 5075. bis 5080. bis 5085. bis 5090. bis 5095. bis 5100. bis 5105. bis 5110. bis 5115. bis 5120. bis 5125. bis 5130. bis 5135. bis 5140. bis 5145. bis 5150. bis 5155. bis 5160. bis 5165. bis 5170. bis 5175. bis 5180. bis 5185. bis 5190. bis 5195. bis 5200. bis 5205. bis 5210. bis 5215. bis 5220. bis 5225. bis 5230. bis 5235. bis 5240. bis 5245. bis 5250. bis 5255. bis 5260. bis 5265. bis 5270. bis 5275. bis 5280. bis 5285. bis 5290. bis 5295. bis 5300. bis 5305. bis 5310. bis 5315. bis 5320. bis 5325. bis 5330. bis 5335. bis 5340. bis 5345. bis 5350. bis 5355. bis 5360. bis 5365. bis 5370. bis 5375. bis 5380. bis 5385. bis 5390. bis 5395. bis 5400. bis 5405. bis 5410. bis 5415. bis 5420. bis 5425. bis 5430. bis 5435. bis 5440. bis 5445. bis 5450. bis 5455. bis 5460. bis 5465. bis 5470. bis 5475. bis 5480. bis 5485. bis 5490. bis 5495. bis 5500. bis 5505. bis 5510. bis 5515. bis 5520. bis 5525. bis 5530. bis 5535. bis 5540. bis 5545. bis 5550. bis 5555. bis 5560. bis 5565. bis 5570. bis 5575. bis 5580. bis 5585. bis 5590. bis 5595. bis 5600. bis 5605. bis 5610. bis 5615. bis 5620. bis 5625. bis 5630. bis 5635. bis 5640. bis 5645. bis 5650. bis 5655. bis 5660. bis 5665. bis 5670. bis 5675. bis 5680. bis 5685. bis 5690. bis 5695. bis 5700. bis 5705. bis 5710. bis 5715. bis 5720. bis 5725. bis 5730. bis 5735. bis 5740. bis 5745. bis 5750. bis 5755. bis 5760. bis 5765. bis 5770. bis 5775. bis 5780. bis 5785. bis 5790. bis 5795. bis 5800. bis 5805. bis 5810. bis 5815. bis 5820. bis 5825. bis 5830. bis 5835. bis 5840. bis 5845. bis 5850. bis 5855. bis 5860. bis 5865. bis 5870. bis 5875. bis 5880. bis 5885. bis 5890. bis 5895. bis 5900. bis 5905. bis 5910. bis 5915. bis 5920. bis 5925. bis 5930. bis 5935. bis 5940. bis 5945. bis 5950. bis 5955. bis 5960. bis 5965. bis 5970. bis 5975. bis 5980. bis 5985. bis 5990. bis 5995. bis 6000. bis 6005. bis 6010. bis 6015. bis 6020. bis 6025. bis 6030. bis 6035. bis 6040. bis 6045. bis 6050. bis 6055. bis 6060. bis 6065. bis 6070. bis 6075. bis 6080. bis 6085. bis 6090. bis 6095. bis 6100. bis 6105. bis 6110. bis 6115. bis 6120. bis 6125. bis 6130. bis 6135. bis 6140. bis 6145. bis 6150. bis 6155. bis 6160. bis 6165. bis 6170. bis 6175. bis 6180. bis 6185. bis 6190. bis 6195. bis 6200. bis 6205. bis 6210. bis 6215. bis 6220. bis 6225. bis 6230. bis 6235. bis 6240. bis 6245. bis 6250. bis 6255. bis 6260. bis 6265. bis 6270. bis 6275. bis 6280. bis 6285. bis 6290



schaff vormalig Gebr. Lederer und der Freiherrlich von Tucherischen Brauerei u. S., Nürnberg, Beschreibungen bezüglich einer Verschmelzung stattgefunden. Die Verhandlungen sollen Ende August fortgesetzt werden, falls eine Einigung erzielt wird, zum Abschluss gebracht werden. Die Lederer-Brauerei würde dann von der Tucherischen Brauerei übernommen werden. Die Lederer-Brauerei hat ein Aktienkapital von 34 Millionen Mark. Das Aktienkapital der Tucherischen Brauerei beträgt 4,7 Millionen Mark.

Ferner soll nach derselben Zeitung die Freisinger Aktienbrauerei in den Besitz des Freisinger Hofbrauhauses übergehen. Der Betrieb der Aktienbrauerei soll aufgelassen werden.

Aus der Mühlenindustrie.

Der Deutsche Mühlenbund hat auf seiner diesjährigen Tagung sich für gesetzliche Bestimmungen ausgesprochen, wonach in allen Mühlen mit mehr als 20 Tonnen Leistung und ausschließlich künstlicher Triebkraft der Betrieb von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh, sowie in der Zeit von Sonnabends nachmittag um 6 Uhr bis Montag morgens um 6 Uhr, sowie an allen Feiertagen zu ruhen hat.

Von der Rentenversicherung. In der Versammlung der hiesigen Sektion der Mülhlerinnungsgenossenschaft brachte Herr Mühlensitzer Sedlmair aus Norberg die Sektionsvorsitzende in arge Verlegenheit. Herr E. beehrte auf, daß die Sektion seinem Obermüller eine seit acht Jahren bezogene Rente von monatlich 10 Mk. kürzlich entzogen habe. Herr E. erklärte sich bereit, durch Eid zu erklären, daß sein Obermüller noch heute durch den Verlust eines Fingers in seiner Arbeitsleistung schwer behindert sei. Herr Warzickel, sicher durch den ungewohnten Vorgang verwirrt, daß ein Unternehmer für seinen Arbeiter eintritt, trat über die Rentenversicherung und Verantwortlichkeit der Arbeiter zu sprechen, sammelte, daß er auf Grund des Notzugesrechts die Rente entzogen habe. Sein Abiatus, Herr Geschäftsführer Fleischmann, aber plauderte aus, daß im vorliegenden Fall gar kein ärztliches, sondern das Gutachten eines Dorfbürgermeisters vorzulegen habe, er verwies den Rentenversicherer auf das Oberrentenversicherungsgesetz.

Daß die Rentenversicherung für auf den Widerstand gerichtet denkender Unternehmer fruchtlos sei, können wir leider nicht konstatieren.

Aus dem Beruf.

Opfer des Berufs. Wie die Presse berichtet, ist der vierjährige Sohn von der Brauerei Müller, Langenstraße 10, auf der Chaussee in der Nähe der Stadt tot aufgefunden worden. Hinzugefügt wird, daß Sohn zweifellos im schreienden Zornande vom Wagen gefallen und überfahren worden ist. Zu welcher Tages- oder Nachtzeit dieses Geschehen ist, um ermitteln zu können, ob nicht wieder die überlange Arbeitszeit schuld an dem Tode des Kollegen ist, wird nicht mitgeteilt.

Christliches und Gelbes.

Seht sie sehten, sehten, sehten... Auch die fromme Einrichtung des Hingelheutels scheinen die christlichen Gewerkschaften ihrem angeblichen Charakter gemäß dem Prinzip ihrer Werbemittel eingereiht zu haben, und sie versuchen ihn kräftig zu schwächen. Zum Sommerfest der christlichen Gewerkschaften in Hannover sollte auch eine Verlosung stattfinden. Wie man dazu der erforderlichen Gewinne habhaft zu werden gedachte, zeigt folgendes Schreiben, mit dem man eine Anzahl Geschäftsleute beglückt hat:

„Kartell der christlichen Gewerkschaften, Hannover-Linden, Hannover, 3. August 1913.“

P. P.

Mit Gegenwärtigem geschrieben wir uns ergeben, auf das am 10. August stattfindende Sommerfest der christlichen Gewerkschaften anwesend zu sein.

Unter anderem findet auch eine Verlosung statt, wir erlauben uns daher die ergebene Anfrage, ob Sie bereit sind, auch Ihreseits einen Gegenstand zur Verlosung zu stiften.

Ohne Zweifel würde sich Ihre Firma in empfehlender Erinnerung bringen, da die Spenden der Mitglieder in sachdienlicher Weise bekannt gegeben werden, und bedeutet dies zweifellos für die in Betracht kommenden Firmen eine wertvolle Stelle.

Etwasige Geschenke beliebe man an das Bureau der christlichen Gewerkschaften, Hannover, 16, zu Ehrenmitteln, doch sind wir gern bereit, die gefälligen Überweisungen abholen zu lassen und werden uns die Freiheit nehmen, in den nächsten Tagen in dieser Angelegenheit bei Ihnen vorzutreten.

Mit vorzüglicher Beobachtung!

ergeben!

Der Vorstand: J. A. Karl Bede."

Christliches Gewerkschaftsamt und Geschäftsstelle ist jedenfalls eine neue hübsche Seite christlicher gewerkschaftlicher Zeilung.

Vom wirtschaftlichen Kampflaß.

Die schwachen Unternehmer. Die Firma Eyendorfer Zwickmazermanufaktur, vorm. D. Leonhardt, G. m. b. H., in Sachjen macht die Einstellung von Arbeitern abhängig von der Unterzeichnung eines Neverses, wodurch der Arbeiter erklärt, daß er dem Deutschen Holzarbeiterverbande nicht angehört, für den Fall seiner Mitgliedschaft aber mit seiner künftigen Entlassung einverstanden ist. Ein Arbeiter, der dem Nevers unterschrieben hatte, obwohl er Verbandsmitglied war und dies, wurde ohne Grund entlassen und klagte auf Lohnersatzzahlung. Der Arbeitgeber leugnete, daß das das dem Nevers ausgeprochene Neverses den guten Sitten widerspreche, der Nevers als nichtig sei. Dem Lohnanspruch des Arbeiters erkannte das zuständige Amtsgericht im August dieses Jahres zum Teil an, aber nicht die Ansprüche des Klägers über den Nevers. An dieser Stelle mag die Urteilsbegründung folgenden Wortes, der an den Arbeitern nicht zu wünschen sein:

„Den guten Sitten würde es, wie dem Kläger zugestanden ist, widersprechen, wenn die Beklagte durch Aus-

nutzung einer wirtschaftlichen Macht und Ueberlegenheit den Kläger und die übrigen Arbeiter zu der Vereinbarung gezwungen hätte. Eine derartige wirtschaftliche Ueberlegenheit besitzt aber im heutigen Wirtschaftsleben der Arbeitgeber über den Arbeiter nicht, am allerwenigsten über den organisierten Arbeiter. Gerade diejenigen, welche einem Arbeiterverbande angehören, werden von diesem so gefördert und unterstützt, und der Verband übt meist einen solchen Einfluß auf die Unternehmer aus, daß nicht der Arbeiter, sondern vielmehr der Arbeitgeber der wirtschaftlich Schwächere ist.“

Das Gericht hält es auch nicht für rechtsmäßig, daß die Firma von den bei ihr beschäftigten Arbeitern unter Androhung der sofortigen Entlassung verlangt, aus dem Verbands auszutreten. In dieser Hinsicht sagt das Urteil:

„Auch diese Drohung kann die Vereinbarung mit dem Kläger und den andern Arbeitern nach § 138 B.G.B. nichtig machen, da eben die Arbeiter nicht die wirtschaftlich Schwächeren sind und daher nicht von einem sittenwidrigen Zwange die Rede sein kann.“

Wso der Unternehmer ist nach Ansicht des Gerichts dem Arbeiter gegenüber der wirtschaftlich Schwächere. Und das in der erzgebirgischen Spielwarenindustrie!

Die Klage kam an das Landgericht Chemnitz. Da ersicht dann der schwache Unternehmer einen vollen Sieg über den starken Arbeiter, dessen Klage abgewiesen wurde. Das Landgericht sagt in seinem Urteil, der Arbeiter habe im vorliegenden Falle überhaupt keinen Anspruch aus dem Dienstvertrage, denn dieser sei nichtig. Es sei festgestellt, daß dem Kläger bekannt war, daß nur unorganisierte Arbeiter eingestellt würden. Da er die Frage, ob er Mitglied des Holzarbeiterverbandes sei, wahrheitswidrig verneint hat,

„liegt in zweifelsfreier Weise der Tatbestand des Betruges im Sinne von § 123 B.G.B. vor. Die Beklagte würde dem Kläger nicht als Arbeiter angenommen haben, wenn sie gewußt hätte, daß er Verbandsmitglied sei, hat dies auch bewußt zu erkennen gegeben und ist vom Kläger, der dies also auch erkannt hat, durch seine nach der gegebenen Sachlage bewußt wahrheitswidrige gegenläufige Angabe, die eine Täuschung bezweckt und dadurch den Vertragsabschluss ermöglicht, auf den der Kläger bewußt keinerlei Anspruch hatte, in der Tat auch getäuscht und dadurch zur Eingehung des Dienstvertrages veranlaßt worden.“

In der Tat, das ist ein Urteil, an dem die übrigen Feinde der Arbeiterorganisation ihre Freude haben können. Also, wenn der Unternehmer den Arbeiter zwingt, auf sein Koalitionsrecht zu verzichten, so verliert das nicht gegen die guten Sitten. Wenn aber ein organisierter Arbeiter dem organisationsfeindlichen Unternehmer seine Verbandsmitgliedschaft verschweigt, weil er anders nicht Arbeit bekommt, so begeht der Arbeiter eine arglistige Täuschung, einen Betrug im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuchs, und hat überhaupt keinen Anspruch aus einem unter solchen Umständen eingegangenen Arbeitsverhältnis.

Volkswirtschaftliches, Soziales.

SSC. Vom Sterbelager der privaten Unternehmerinhabere. Für die Syndikate bräut eine ernste Zeit an, und man braucht nicht allzu sehr zu sehen, um zu dem Schluss zu kommen, daß der Glaube an die alleinigmachenden Syndikate auch in der Industrie in der Abnahme begriffen ist, und daß die neue Zeit nicht mehr fern zu sein scheint, in der eine neue Wirtschaftsform an ihre Stelle tritt.“ So schrieb die Rheinisch-Westfälische Zeitung im Herbst 1908 in einer Betrachtung über die Aussichten der Syndikatsbewegung. Die Grundidee der Dinge hat der Zeitung auch recht gegeben. Am 30. Juni 1909 lief der Vertrag des Syndikats ab, ohne daß es den Interessenten möglich war, denselben zu erneuern. Selbst bürgerliche Blätter schreiben jetzigen, daß die Vorgänge eine Sanierungsmaßnahme der unrentablen Wirtschaft seien. Besonders gut kann die Geistesart ein und ideale eine Finanzorganisation der Stahlbergwerke. Ähnliches ereignete sich auch bei den Verhandlungen mit der Erneuerung des Stahlvertrages. Erst in letzter Stunde konnte in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1912 eine rechtliche Einigung erzielt werden. Danach sind nur noch die Halbjahresraten kündbar, während die Gesamtbeiträge freibleiben und der freien Konkurrenz unterliegen. Der Erneuerung des Kohlenvertrages stehen ähnliche Schwierigkeiten entgegen. Obwohl der jetzige Syndikatsvertrag noch bis zum 31. Dezember 1913 befristet ist, wurde schon im Mai 1910 ein Ausschuss gebildet, um die Vorarbeiten zur Erneuerung zu treffen. Es ist ihm aber bis jetzt noch nicht möglich, die notwendigen Gegenstände zu übermitteln. Es ist leicht möglich, daß es zu einer Erneuerung des Vertrages überhaupt nicht kommt.

Wasin bestehen die Schwierigkeiten der Syndikatsbewegung? Zunächst in dem Wesen der privatkapitalistischen Produktion und seiner Vertreter. Das Privatkapital hat die angemäßigsten egoistischen Tendenzen. Jedes Unternehmen will für sich soviel Profit wie nur irgendmöglich herauszuschlagen. Und da es für einen Teil der Unternehmer immer große Vorteile besteht, dem Syndikat nicht anzugehören und an dessen Verlusten nicht gebunden zu sein, ist ständig eine Anzahl Unternehmer vorhanden, die zum Verbleiben zum Syndikat nicht zu bewegen sind. Diese „Ausgesessenen“ wollen alle von der Organisation völlige Freiheit mitbringen, ohne an den Verlust teilzunehmen. Sie haben darin den unorganisierten Arbeiter, die auch stehen, wo sie nicht gefast haben. In der Syndikatsbewegung haben die Ausgesessenen fast zugesprochen. Da der Kohlenvertrag z. B. in die Abänderung am Aktien von 1904—1912 bei den Syndikatsrechen um 74 Proz. von den unorganisierten aber um 900 Proz. gestiegen.

Der Egoismus der einzelnen Unternehmer kommt aber auch innerhalb des Syndikats zum Ausdruck. Sie verlangen jede Gabe und jede Abgabe des Vertrages, um für sie möglichst viel Konkurrenten herauszuschlagen.

Im Kohlenvertrag wurden durch die Unterlassung der Begrenzung des Selbstverbrauchs der Güntzenzen für ihre Güntzen die reinen Kostengenzen stark benachteiligt. In dem aus diesem Grunde angeführten Prozesse hat das Reichsgericht wiederholt zugunsten der Güntzenzen entschieden.

Den Arbeitern können die Vorgänge innerhalb der Unternehmerhaft völlig gleichgültig sein. Sie haben kein Interesse an der Erhaltung der privaten Syndikate. Am Gegenteil! Die Syndikate stärken die Machtposition der Kapitalisten. Die Syndikate haben nichts weiter für die Arbeiter übrig als Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung und größeren Ausbeutung. In der Kohlenindustrie z. B. sind unter der Herrschaft des Syndikats die Arbeitsleistungen des einzelnen Arbeiters und die Dividenden der Aktionäre riesig gesteigert worden, die Löhne aber sind nur um ein wenig erhöht worden. Ohne die Produktionsvariante, d. h. in der unbeschränkten anarchischen kapitalistischen Produktion und der damit verbunden intensiven Ausnutzung der mittleren Betriebe durch die Riesenunternehmungen kann es den Arbeitern auch nicht schlechter gehen.

Arbeiterversicherung.

Der Kampf gegen die „Vollstürzorg“. Die kapitalistischen Versicherungsunternehmen halten ihr Meer von Werbern fortwährend in Atem. Die „Vollstürzorg“, je freier sie sich auswirkt, bringt den ohnehin nicht behebenden Wert der großen Gesellschaften ein bedeutendes Mehr an Arbeit. Die Mittel sind manchmal tropellos, mit denen diese Gesellschaften Krieg führen gegen das aus dem Volke hervorgegangene Unternehmen, sind vielfach unwahrscheinlich, wie der Kapitalismus überhaupt. Die Agenten allerdings, die die Gesellschaften von Wohnungstüre zu Wohnungstüre heben, sind selbst nicht immer von den Vorzügen überzeugt, die sie anzupreisen bemüht sind. Andere machen sich verständig durch das Uebermaß an Vorteilen und Gewinn, das sie in Aussicht stellen, und verderben sich damit das Geschäft selbst. Weil in letzter Zeit aber gerade mit Vergleich hinsichtlich der Leistungen gearbeitet wird, und weil die „Vollstürzorg“ hinsichtlich ihrer Leistungen nicht selten von Agenten der großen Gesellschaften herabgesetzt wird, sei eine vergleichende Tabelle, die aus dem Mathematischen Bureau Berlin stammt, hier angeführt:

Table with 7 columns: Duration of insurance (15 years), and 6 company names (Vollstürzorg, Victoria, Friedrich-Wilhelm, etc.) with corresponding values.

Table with 7 columns: Duration of insurance (20 years), and 6 company names (Vollstürzorg, Victoria, Friedrich-Wilhelm, etc.) with corresponding values.

In dieser Weise lieg sich die Tabelle fortsetzen. Darnach ist die Ueberlegenheit der Leistungen der „Vollstürzorg“ glatt in die Augen springend. Man würde bei obiger Berechnung die offiziell-rechtliche Veränderung, die Deutsche Vollversicherung und die Statist. mit nennenswerten höheren Beiträgen als die Vollstürzorg figurieren. Wir haben immerhin schon darauf hingewiesen, daß diese unverhältnismäßig höheren Leistungen in solange Bedenken erregen müssen, als nicht die Versicherungsbedingungen in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Heute in herrens eine Erklärung dieser merkwürdigen höheren Leistungen vorhanden. So ist bei der offiziell-rechtlichen Versicherung eine Gewinnbeteiligung überhaupt nicht zu erwarten, während bei der Deutschen Vollversicherung die Gewinnbeteiligung erst nach 5 Jahren eintritt. Die Vollstürzorg hingegen kann ihren Verbandsbeitragsvermerk bereits heute einen jährlichen Gewinnanteil von 25 Proz. in Aussicht stellen. Die Zugehörigen zum Statist. hat zur Voraussetzung, daß der Versicherungsnehmer einem tatsächlichen Standesverein angehört. Die in diesem Falle zu leistenden Beiträge in die Verbandskasse tragen natürlich nicht zur Verbilligung der Prämienzahlung bei. Auch die übrigen der Vollstürzorg gegenüber gestellten Versicherungen können hinsichtlich der Gewinnbeteiligung mit der Vollstürzorg nicht konkurrieren. So tritt bei der Friedrich-Wilhelm eine Gewinnbeteiligung nur bei der Sterbefälle vom 2. Jahr ab ein; bei der Arbeiterversicherung tritt lediglich eine zehnprozentige Erhöhung ein, und zwar erst nach zehnjähriger Beitragszahlung. Bei der Statist. erfolgt die Gewinnbeteiligung bei der Sterbefälle erst nach 5 Jahren. Bei der Statist. tritt die Gewinnbeteiligung nominell sofort ein; die Verteilung erfolgt jedoch erst im 5. Jahre, falls der Versicherte noch lebt. Die Angehörigen der Statist. erfolgt erst mit dem 6. Jahre. Bei vorzeitiger Einbeziehung der Prämienzahlung erlöschen unmittelbar auch schon angefallene Dividenden. Bei der Statist. werden Gewinne nur auf die Versicherungen verteilt, welche mindestens drei Jahre bestanden haben. Es würde zu weit führen, wollte man auch die übrigen Versicherungsbedingungen, besonders hinsichtlich des Uebermaßes der Beiträge, des Rückbaus, der Altersversicherung, der Prämienfreien Versicherung usw. einander gegenüberstellen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Bedingungen bei den kapitalistischen Gesellschaften immer noch verhältnismäßig sind, daß die Gesellschaft auf Kosten des Versicherungsnehmers einen ordentlichen Profit in die Tasche schiebt. Die ganze Tendenz der Vollstürzorg und vor allem die Vorteile der Versicherungsnehmer sind bereits aus-

Es ist zu erwarten, dass die großen Geschäfte mit...

Vollständiges Verzeichnis.

Wenn in die Verhängung einer Sperre als Strafmittel...

solchen Fall stellt sich die fragliche Maßregel nur als ein...

Es liegt hiernach zwischen den von dem Angreifer...

Verbandsnachrichten.

Verbandsrat, Redaktion und Expedition der Verbandszeitung:

Diese Woche für den M. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Geschäftsführer gesucht.

Für die Kohlen- und Holzbranche wird zum Eintritt am...

Der Verbandsvorstand.

Vertretene und für ungültig erklärte Mitgliedsbücher:

Jakob Haag, Brauer, Buchstr. 29/33, geb. 10. April 1889...

Gestorbene Mitglieder.

Die Summe des an die Hinterbliebenen laut Statut aus...

Eingänge der Hauptkasse

vom 11. bis 17. August.

Wilsnad 20.-; Annerken 14.75; Korken 2.-;...

Die Abrechnung für das 2. Quartal haben eingezahlt:

Materialvertrieb.

Stade 1000 Marken a 50 Pf. Reichenburg ob der...

Aus den Briefen und Fachstellen.

Herrn. Herrmann, Sternstraße 199, Zimmer 14. Tele...

abends. Arbeitsnachweis und Auszahlung der Meistunter...

Städt. Vorsteher: August Zebner, Reichenburger...

Regensburg. Warnung. Der Brauer Haber, jetzt in...

Winnitz. Kassierer: Joh. Alschies, Kirchhofstraße 14.

Schnöblich. Vorsteher: Paul Wienert, Reichen...

Schnöblich. Hier wurde eine Fachstelle gegründet.

Smidau. Vorsteher: J. Sippold, Smidau, Felder...

Veranstaltungsanzeigen.

Sonnabend, den 23. August.

Greis. 8 Uhr: „Schäfer Welt“.

Gunzenhausen. 8 Uhr: „Kaiser Wilhelm-Halle“.

Wernberg. 8 Uhr: „Kaiser Wilhelm-Halle“.

Schnöblich. 8 1/2 Uhr: „Zum Felsen“.

Schnöblich. 8 1/2 Uhr: „Thalia“.

Ulm. 8 Uhr: „Gewerkschaftshaus Hohentwiel“.

Sonntag, den 24. August.

Geis. 8 Uhr: „Zu den drei Kronen“.

Reichardt. 8 Uhr: „Reichardt bei Kuhn in Tumbach“.

Willingen. 2 1/2 Uhr: „Zur Glöckle“.

Wanne. 3 1/2 Uhr: bei Uden, Königstraße.

Wittenberg. 4 Uhr: „Einigkeit“.

Sonnabend, den 30. August.

Haderleben. 8 Uhr: „Zentralherberge“.

Haus Zitzsch, Brauer, aus...

Mag Zimmer, Brauer, geb. zu...

Wenzel, Brauer, geb. zu...

Karl Wenzel, Brauer, geb. zu...

Wiederfabrik und Weberei...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...

Die besten wasserdichten...